

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Welt-Kurstadt Baden-Baden im Schwarzwald

Baden-Baden

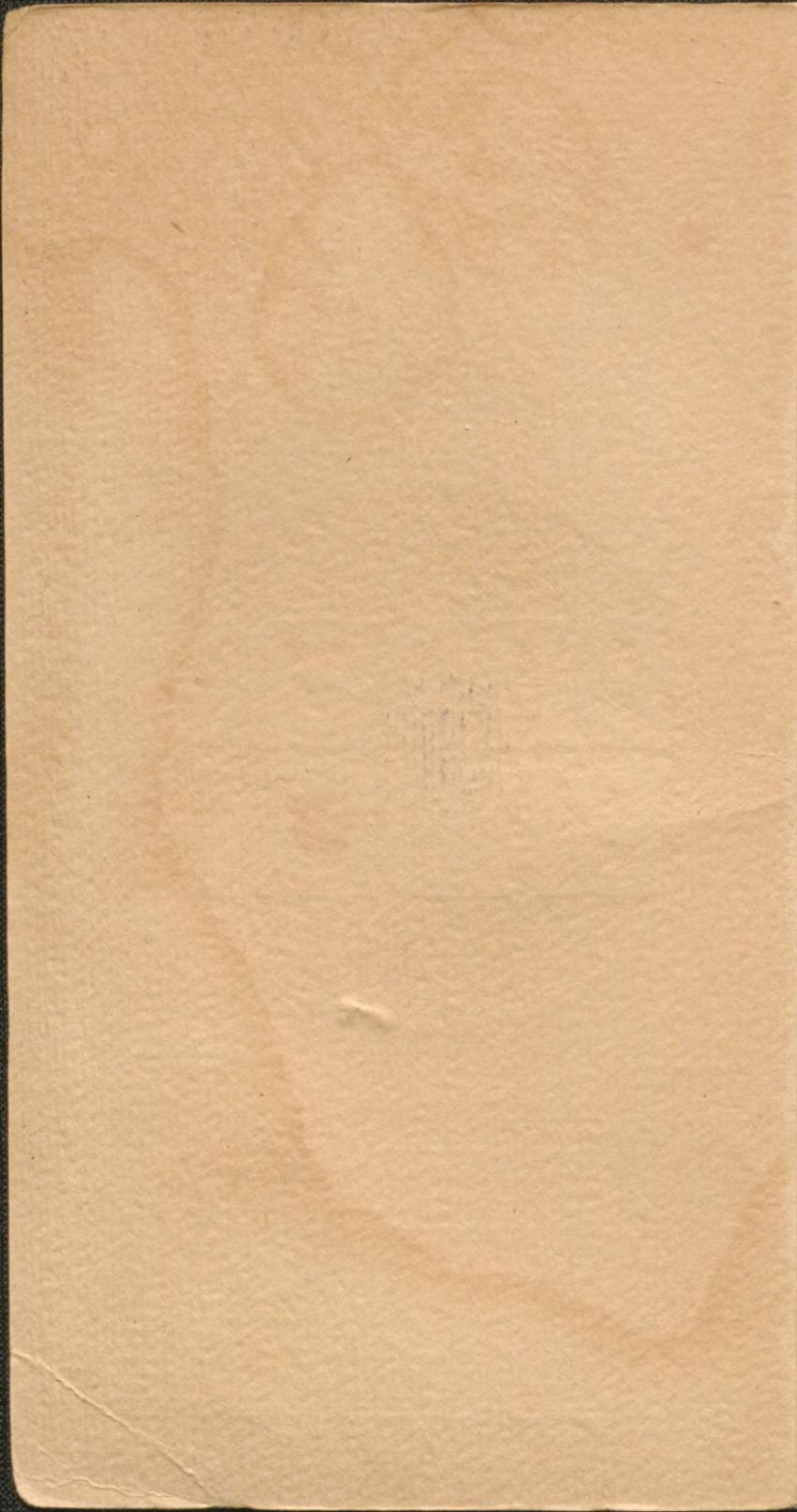
Baden-Baden, [ca. 1910]

[urn:nbn:de:bsz:31-246681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-246681)

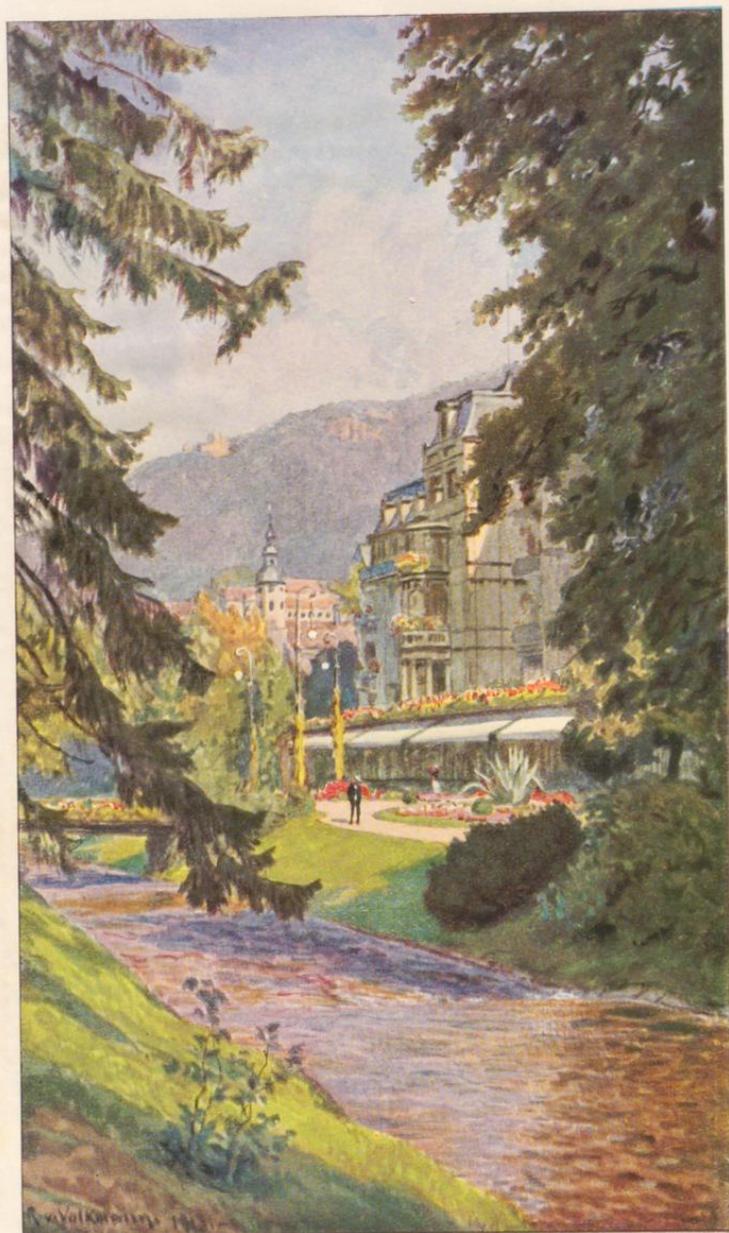
OK9
67



Otto Alb. Koch.







Partie an der Oos.

DIE WELT=
KURSTADT

BADEN
BADEN

IM
SCHWARZWALD

BADEN=BADEN
Im Selbstverlag der Stadtgemeinde

[um 1910]

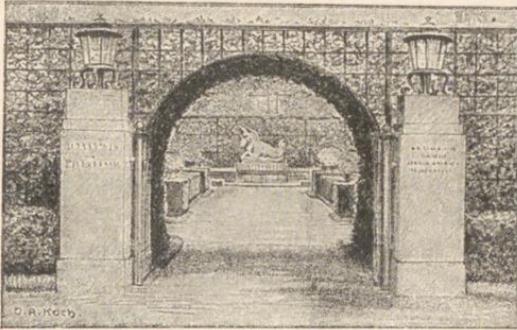
Gv

Herausgegeben
vom
Städtischen Verkehrsbureau

Ok 9, 67



20



Durchblick in die Gönneranlagen.

BADEN
BADEN
ALS
KURSTADT

BADEN-BADEN! In wie Manchem schon mag dieser klangvoll lockende Doppelname stille Sehnsucht, in wie Manchem eindruckreiche Erinnerungen wachgerufen haben; Sehnsucht nach der berückenden Blütensymphonie des Oostalfrühlings, nach den glühenden Farbenwundern des sonnen-durchgoldeten Herbstes, Erinnerung an die glanzvollen Ereignisse der großen Woche, der die internationalen Pferderennen ihr bedeut-sames Relief geben, an das die ganze Saison durchziehende großzügige Bade- und Sports-leben. Und wie Viele kehren alljährlich zurück zu diesem wunderwirkenden Tusculum für Genesung Suchende, zum Gesundheit ver-heißenden Jungbrunnen der heilquellenreichen Bäderstadt!

Baden-Badens landschaftliche Reize, seine Bedeutung als Heilbad und sein Ruf als Luxus-bad haben die Stadt, die als köstlichster Schatz des Badener Landes diesem ihren Namen lieh, zu einem Weltkurort ersten Ranges erhoben.

Geschichtliches.

Schon die alten Römer hat es nach dem Wundergarten dieses Schwarzwaldparadieses gezogen; heute noch sehen wir die stummen Zeugen aus der Zeit Kaiser Hadrians: die von ihm errichteten öffentlichen Bäder mit ihren großartigen Heißluft- und Baderäumen. Eine stattliche Reihe hier aufgefundener römischer Votivsteine geben beredte Kunde von einem regen Badeleben, von Heilerfolgen, die wohl die Errichtung eines Denksteins lohnten. Die

Eine zweite bedeutsame Blütezeit hatte Baden-Baden zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert; der genannte Arzt Matthäus Hessus gibt in seinem Buche folgende kurze Charakteristik des Bades: „Markgrafen Baden ist sowohl wegen seiner heilsamen Natur als allerhand Bequemlichkeiten der lustigen, schönen Situation und Landesart, der fürstlichen Hofhaltung, des stattlichen Weins und Fruchtwachses, der anmutigen Schnabelweyd (= Verpflegung), der gelegenen Nachbarschaft vornehmer Städte und Orte anderen Bädern weit vorzuziehen oder doch gewiß in keinem Stück nachzusetzen.“

Doch trotz aller dieser für das mittelalterliche Badeleben weit über das Durchschnittsmaß hinaus gehenden Annehmlichkeiten wurde das markgräfliche Baden, wie es im Gegensatz zu Baden in der Schweiz und in Oesterreich genannt wurde, hauptsächlich als Kurort, weniger als Luxusbad aufgesucht. Das 17. Jahrhundert mit seinen kulturzerstörenden Kriegen hat natürlich auch von der schönen Bäderstadt seinen Tribut gefordert; die zahlreichen Ruinen in Badens Umgebung, vornehmlich die stolzen Reste der das Oostal beherrschenden Burg Hohenbaden, erinnern an jene unheilvolle Zeit. Lange währte es, bis sich die Stadt nach den schicksalsreichen Ereignissen des 30-jährigen und später des pfälzischen Raubkrieges erholen konnte; und erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts nahmen sich die badischen Markgrafen mit verständnisvoller Liebe der Bäderstadt an und ließen durch eine für damalige Zeiten beinahe ungewöhnlich erscheinende



Dagobert-Türmchen
am neuen Schloß

Propaganda auf die Bedeutung der Badener Thermen hinweisen.

Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts sehen wir ein großes internationales Publikum Genesung aber auch Unterhaltung suchend in Baden, das nahe daran war, das in jenen Tagen sehr in Mode stehende Karlsbad zu überflügeln. Goethes „Suleika“, Marianna von Willemer, schrieb am 19. Juli 1819 an Goethe, mit der Bitte, er möge sie doch in dieser „herrlichen Gegend“, wo sie sich so wohl fühle, aufsuchen; Goethe wäre gerne gekommen, blieb aber aus unbekanntten Gründen in Karlsbad.

Das Heilbad wurde nun immer mehr zum Luxusbad; die heißen Quellen bekamen im grünen Spielfisch einen Konkurrenten. Im

Jahre 1847 konnte Eugene Guinot, der geistreiche Plauderer, in seinem Buche „L'été à Bade“ schreiben: „Baden-Baden ist in Europa tonangebend!“ und weiter: „Wenn man nach der Hauptstadt von Europa fragt, so gebe man zur Antwort: es gibt deren zwei, im Winter ist's Paris, im Sommer Baden-Baden.“ Das „Faites votre jeu“ lockte das vornehme Paris herüber zu seinem anmutsvollen Rivalen im Schwarzwald. Es kam die Zeit, in der Fürsten und Geistesaristokraten sich im Oostal ein friedliches Stelldichein gaben, wo aber auch in Badens Mauern über Krieg und Frieden verhandelt wurde. Hier weilten, um nur einige solcher Träger unsterblicher Namen zu nennen, Bismarck und Gortschakow, Victor Hugo, Iwan Turgeniew, Ernest Rénan und Maxime Du camp, Rossini, Paganini, Offenbach, Johann Strauß, Meyerbeer und Moscheles, Clara Schumann und Johannes Brahms, Franz Liszt und Hector Berlioz, Nikolaus Lenau, Berthold Auerbach, Friedrich Theodor Vischer und Paul Heyse, sowie viele andere.

Mit Stolz erzählen heute noch die alten Badener von jenem denkwürdigen 16. Juli 1860, wo mit Kaiser Napoleon der Prinzregent von Preußen und viele andere Fürstlichkeiten anlässlich des für die Geschicke Europas so hochbedeutsamen Fürstenkongresses hier weilten. Es kamen dann die großen Ereignisse von 1870, die nicht ohne Einfluß auf die Frequenz des von den Franzosen so stark besuchten Kurortes blieben; und fast schien durch die im Jahre 1872 erfolgte Aufhebung des Spieles für Baden-Baden eine Krise zu drohen. Da war es Kaiser Wilhelm I., der

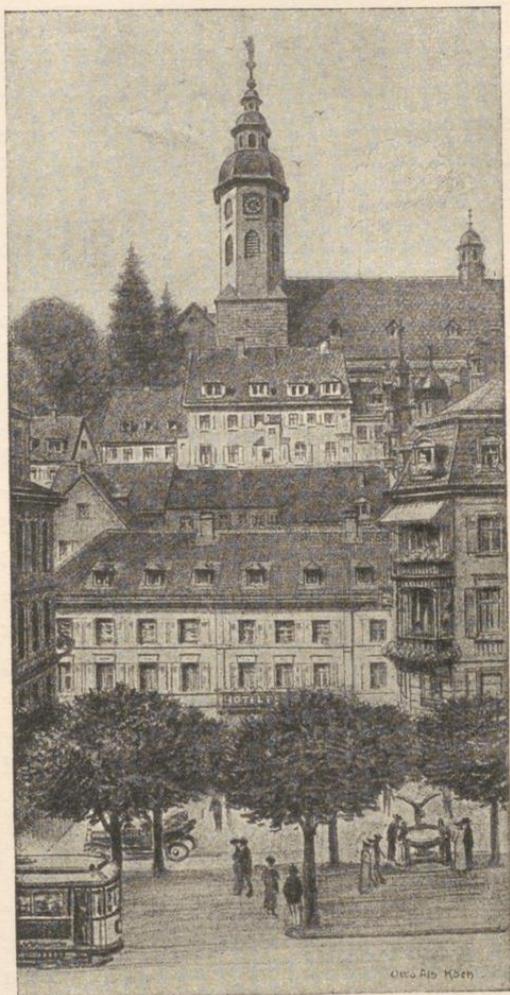
Baden=Baden zu seinem Lieblingsaufenthalt wählte und ihm ebenso wie der verstorbene Großherzog Friedrich I. von Baden bis zu seinem Tode in herzlicher Anhänglichkeit treu blieb. Und diese Fürstlichkeiten zogen eine Menge vornehmer Kreise hierher, die den Badeplatz dauernd lieb gewannen. Das gute Verhältnis Deutschlands zu England und Rußland war ebenfalls von günstigem Einfluß auf den Fremdenbesuch und auch die Franzosen fanden bald wieder den Weg nach ihrem deutschen Nizza, das sie auf die Dauer nicht missen konnten. Nord= und Südamerika vervollständigten mit den romanischen Ländern den Kreis einer weltumfassenden Internationalität, die heute mehr denn je dem Schwarzwaldeldorado sein eigenes vornehmes Gepräge gibt. Neben den gekrönten Häuptionern suchen die Fürsten im Reiche der Künste und Wissenschaft mit Vorliebe die Königin des Schwarzwaldes auf zum stillen Naturgenießen und ungestörten Schaffen. Und sie finden hier neben den anspruchsvollen Genüssen der Großstadt ein beschauliches und glücklichem Eindrückesammeln gewidmetes Dasein.

Klima.

Den „Edengarten Mittel=Europas“ hat die in Baden=Baden lebende geistvolle Dichterin Alberta von Puttkamer einmal das Oostal genannt; sie hat nicht zu viel gesagt. Jeden, der die sich zu duftigen Märchenbildern entfaltenden Blütenwunder des grüngoldenen Frühlings hier geschaut, den an den kühlen tannbeschatteten Ufern der Oos der berauschende Duft üppiger Rosengärten umkoste,

den konnte dieses reiche Vegetationsleben an oberitalienische Naturbilder erinnern. Der in den Winter- und ersten Frühjahrsmonaten ungewöhnlich milden Umgebung Baden-Badens hat kein Geringerer als Friedrich Graf von Schack, der vielgereiste Aesthet und Kunstkenner, in seinen Reiseerinnerungen nachgerühmt, daß ihm des Frühlings zarte Pracht und Herrlichkeit nirgend wo, weder in Italien, noch in Spanien, in duftigeren Farben entgegengeleuchtet habe als gerade in Baden-Baden. Diese nicht anzuzweifelnde Wahrnehmung Schacks mag dahin ergänzt werden, daß in ganz Deutschland der Frühling nirgends so früh zur Stelle ist, als im milden, wonnigen Oostalgrund. So sieht man denn in Baden-Baden gewöhnlich schon im März die ersten Kurgäste, abgesehen von denen, die den Winter hier verbringen, darunter manche, welche direkt von der Riviera kommen, den nun allzuwarm werdenden Süden mit dem tannengrünen Schwarzwald einzutauschen. Sie wissen, daß den ruhigeren Vorsaisontagen bald rauschende, durch Sang und Klang belebte Hochsaisontage folgen werden, daß die sorglich zwischenwindabhaltenden Bergzügen eingebettete Bäderstadt bald einem belebten, vornehmen Boulevard im Grünen gleichen wird.

Die sprichwörtlich gewordene Milde des Badener Klimas, die eine fast südalpine Vegetation inmitten deutschen Waldzaubers erstehen läßt, ist hauptsächlich bedingt durch die in hervorragendem Maße geschützte Lage der Stadt; mit dichtem Nadel- und Laubwald bestandene, bis zu einer Höhe von über 1000 Meter ansteigende Berge, die in harmonischer

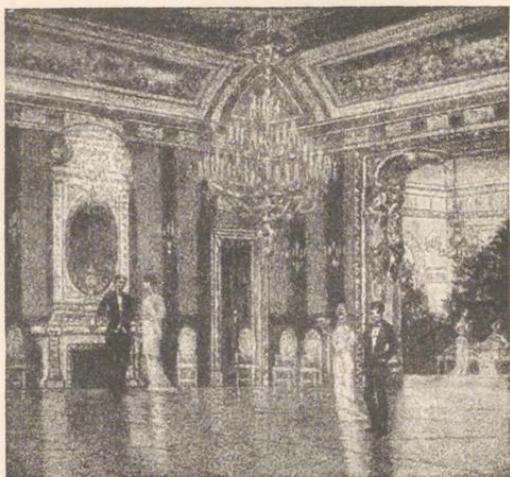


Die Altstadt

Geschlossenheit einen natürlichen Wall gegen
rauhe Winde bilden, umsäumen in schönen
Linien das Oostal; an ihren Abhängen reift
die Rebe, gedeiht der Mandelbaum und die

Kastanie, breiten sich obstgesegnete Wiesen und wohlgepflegte Anlagen aus; jungfräulich unangetastete Natur und höchste Gartenkultur stehen in diesen gegensatzreichen die Stadt umrahmenden Landschaftsbildern in innigster Berührung miteinander.

Baden=Badens klimatische Vorzüge sind so bedeutsam, daß auf sie nicht genug hingewiesen werden kann. Dank der überaus günstigen Temperaturwerte in den Monaten Februar und März hat der Frühling seinen blütenduftigen Einzug hier oft schon früher gehalten wie z. B. an den oberitalienischen Seen; und es ist nicht zu viel gesagt, wenn die Baden=Badener Gegend von medizinischer Seite als Ersatzgebiet für südliche Winterkurlandschaften bezeichnet wird. Viele, die im Herbst oder Frühjahr vom Norden kommend, den Süden aufsuchen, oder von dort zurückkehren, finden in Baden=Baden eine willkommene Temperaturoegensätze ausgleichende Uebergangsstation. Ganz besonders sei auf die herrlichen Spätsommer= und Herbsttage in Baden=Baden hingewiesen; gerade die Monate September und Oktober, die neben dem April und Mai die Natur in ihrem leuchtendsten, farbenfreudigsten Feiertagsgewand zeigen, die noch mit einer Fülle heitrer, warmer Sommertage aufwarten, werden von Jahr zu Jahr immer mehr zu längerem Aufenthalt und zum Kurgebrauch gewählt. Prof. Dr. Dove=Berlin, der die Täler und unteren Gehänge des Schwarzwaldes als das „Deutsche Italien“ bezeichnet, findet im Spätherbst und Frühling für Baden=Baden ungefähr dieselben Temperaturen wie für Meran und Montreux.



Kurhaus-Saal

Baden Kurhaus-Saal

Der Sommer wieder, der hier nach den wissenschaftlichen Feststellungen des Dr. O. Rubel die Annehmlichkeiten eines maritimen Klimas besitzt, ist nicht übermäßig heiß und zeichnet sich vor allem durch seine angenehm kühlen Abende aus; eine beständige Luftzirkulation, die bedingt ist durch reichgegliederte Gebirgsformation und die vielen von kristallklarem Bergwasser belebten Seitentäler des Oostales, schließt es fast völlig aus, daß in Baden-Baden die Luft für längere Zeit stagniert oder gar erschlaffend wirkt. Der Winter endlich verdankt seinen gemäßigten Charakter der überaus vorteilhaften topographischen Lage Baden-Badens; rauhe Nord- und Ostwinde werden durch den natürlichen Schutzwall breitgelagerter Berg Rücken fast gänzlich abgehalten. Und wie im Herbst sind es auch im Winter wieder die vielen warmen

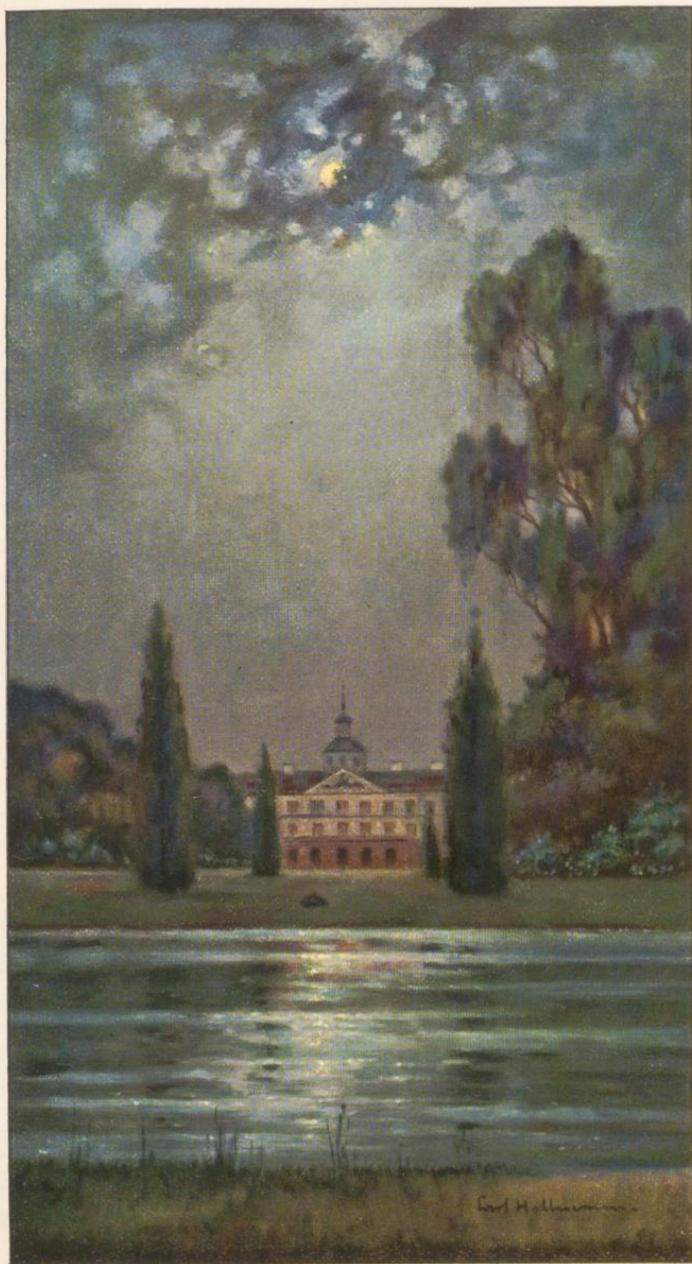
Sonnetage, die das Baden-Badener Klima in der kalten Jahreszeit auszeichnen. Und oft, wenn draußen in der Rheinebene drückende Nebelmassen lagern, lacht über Baden-Baden blauer, sonniger Himmel.

Dr. Otto Rubel faßt in seinem Buche über das Klima von Baden-Baden seine von hohem wissenschaftlichen Ernst getragenen Untersuchungen über Sommer- und Wintertemperaturen u. a. in folgende Sätze zusammen: „Die vorherrschenden und daher allein maßgebenden Temperaturverhältnisse sind auch nach dem langjährigen, fünftägigen Temperaturmittel aus der eine all die verschiedenen Temperaturgegensätze in sich einschließenden Klimaschwankungen bildenden Periode 1871 bis 1905 in Baden-Baden solche, daß, wie klar zu ersehen ist, hier Winterkälte und Sommerhitze bedeutend abgestumpft werden, wodurch das Klima von Baden-Baden zu einem außerordentlich günstigen, sehr angenehmen und der Gesundheit hervorragend nützlichen gestaltet wird.“ Und in dem Kapitel über Luftfeuchtigkeit lesen wir: „Hohe relative Feuchtigkeitsgrade der Luft aber, sowie mächtige Waldungen, wie wir beides in der Umgebung von Baden-Baden finden, erzeugen einen hohen Ozongehalt der Luft.

Diese, so außerordentlich rein gestaltete atmosphärische Luft ist aber, wie bekannt, für den Menschen durch den beim Atmen stattfindenden Stoffwechsel (Einführung von Sauerstoff in unser Blut, Entfernung von Kohlensäure aus dem Blut) von hervorragender, der Gesund-

Die Stadt.

Kaum ahnt der Fremde, der, die Perle des Schwarzwaldes nicht kennend, auf seinem Wege nach dem Süden beim Bahnhof Baden-Oos den stolzen Bau der Luftschiffhalle auf dem städt. Fluggelände und vielleicht das eindruckstiefe Schauspiel eines Luftschiffaufstieges bewundert, der sich für wenige Augenblicke an dem Rasenspiel eleganter Sportsleute auf dem neben dem Fluggelände liegenden Golfplatz erfreut, welch köstlicher Juwel zwischen den nahen Schwarzwaldbergen verborgen liegt; und würde er es ahnen, Baden-Baden wäre sein nächstes Ziel. Und er fände in dem quellgesegneten Oostal die Königin der Bäder, gebettet in einen einzigen großen Garten von paradiesischer Anmut. Ein Kranz reichgestalteter Schwarzwaldberge, deren harzduftige Waldungen bis zu den Rosengärten der aus der Stadt wachsenden villengeschmückten Hügel reichen, gibt dem Badeort einen großartigen Hintergrund; üppigste Natur und edelste Kunst haben sich hier in geradezu idealer Weise die Hände gereicht, großstädtischer Lebenskomfort hat sich mit ländlichem Stilleben in schönster Einigkeit gepaart. Ein Blick von einer der die Stadt umgebenden Höhen erschließt dem schönheitstrunkenen Auge eine Fülle entzückender Bilder: mannigfache Stilarten monumentaler Baukunst grüßen in Gestalt prächtiger Kirchen, schmucker Kapellen fremder Nationen, ehrwürdiger Schloßbauten und öffentlicher Gebäude aus dem Blättergrün.



Schloß Favorite.



Kurhaus

und gesellschaftliches Kurleben.

Im Mittelpunkt des Städtebildes sehen wir einen säulengetragenen, würdigen Bau, der sich durch seine ruhigen, edlen Formen auszeichnet: Es ist das Kurhaus, der Mittelpunkt auch des gesellschaftlichen Lebens. Dort und in seiner nächsten Umgebung entfaltet sich jenes internationale, glanzvoll wogende Treiben, das Baden-Baden seinen eigenen eleganten Charakter gibt. Die schlichte äußere Architektur des Kurhauses läßt kaum vermuten, daß es im Innern eine Flucht von Sälen birgt, die an vornehmer Pracht und stilvoll dekorativer Ausstattung ihresgleichen nicht so leicht finden dürften. Den Mittelbau des Kurhauses ziert der große, durch seine Einfachheit sich auszeichnende Konzertsaal, dem eine vorzügliche Akustik eigen ist. Es gibt wohl kaum einen Stern erster Größe, von Paganini und Liszt bis zu Caruso und unsern modernen Meister-Dirigenten, der nicht in diesem Raum Triumphe gefeiert hätte; Berlioz, Ambroise Thomas, Hans von Bülow, Johannes Brahms, Anton Rubinstein, auch Johann Strauß und viele andere wurden hier von einem internationalen Publikum bewundert. Und heute steht Baden-Baden mit seinem aus 52 Künstlern bestehenden städt. Orchester, mit seinen großen Musik-Festen im Frühjahr und Herbst, mit den winterlichen Abonnements- und Symphonie-Konzerten, Kammermusik- und Liederabenden in der ersten Reihe der deutschen Musikstädte.

Neben dem großen Konzertsaal zieht sich der elegante, in Weiß und Gold gehaltene

Blumensaal mit seiner feenhaften Decken-
Beleuchtung hin. Den Glanzpunkt des Kur-
hauses bilden jedoch die sog. „Neuen Säle“,
wahrhaft fürstliche Räume, die im Jahre 1856
unter der Spielperiode Benazets, der für das
Kurleben und die Verschönerung Baden-
Badens außerordentlich viel beigetragen hat,
von dem berühmten Architekten Séchan-Paris
anstelle des früher hier befindlichen Theaters er-
stellt wurden. Der erste Saal ist ein Wintergarten
im Stile Louis XVI.; dieser behagliche, mit
Klubsesseln ausgestattete Raum gewährt be-
sonders bei Bällen in seinem üppigen Pflanzen-
schmuck, hinter dem kühlende Fontainen diskret
rieseln, einen prächtigen Anblick. Durch eine
weite von Karyatiden gestützte Bogenöffnung
mit dem Wintergarten verbunden ist der wun-
derbare Saal Louis XIV.; hier atmet alles
elegantesten Luxus, aristokratischen Glanz
und stilvolle Intimität. Der Saal lehnt sich an
Vorbilder von Versailles an; die Wandbe-
kleidung besteht aus schwerem, rotseidenen
Damast, das Deckengewölbe erhebt sich in
einer Kuppel, die mit kunstvollen Schnitz-
werken und allegorischen Gemälden geziert
ist. Wertvolle Möbelstücke und ein aus einem
Stücke gewobener, den ganzen Boden be-
deckender Gobelintepich, der auf der Pariser
Ausstellung von 1855 den ersten Preis erhielt,
vervollständigen den königlichen Prunk dieses
Saales. An ihn schließt sich der kleine Pom-
padoursaal, der in seiner schmucken Koketterie,
seiner kostbaren Ausstattung von weißem
geblühten Seidenzeug, seinen Kristallspiegeln
und strahlenden Lüstern, an die stilltrauten
Gemächer von Trianon erinnert. Der hinterste

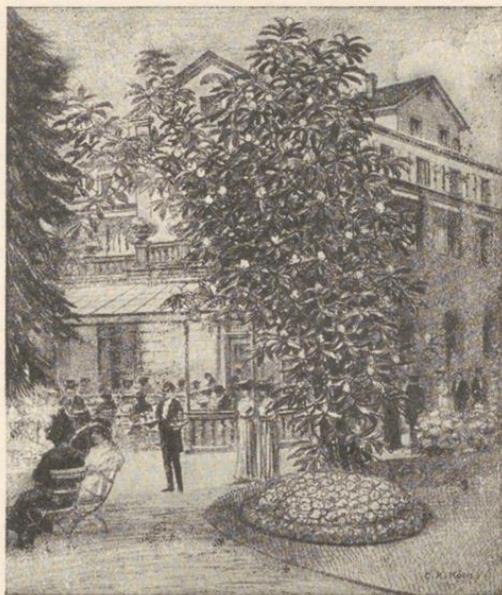
der Säle, der Ballsaal, ist im reichen Stile der Renaissance gehalten und trägt den Namen Louis XIII; in seiner fein abgestimmten Farbentönung, seiner kunstvoll bemalten Decke und den duftigen, die Wände schmückenden Gartenszenen und architektonischen Perspektiven, seinen kostbaren Kronleuchtern und Skulpturen macht er einen besonders vornehmen Eindruck. In diesem Saale finden die Kammermusik-Konzerte und Lieder-Abende statt, während sämtliche neuen Säle den stimmungsvollen Rahmen für die an den Samstag Abenden stattfindenden Tanz-Réunions und die während der großen Woche veranstalteten Festbälle abgeben. Hier trifft sich dann die Elite der Gesellschaft, hier sieht man an einem Abend unter Entfaltung einer ausgesuchten Toilettenpracht mehr Eleganz als in andern Bädern in Wochen; Millionenwerte repräsentierende Brillanten funkeln im warmen Gold der Lichtkerzen auf, exotische Schönheiten wandeln unter den Palmen des Wintergartens, die höchste Aristokratie der alten und neuen Welt gibt sich an diesen Abenden hier ein Rendez-vous. Aber auch in der übrigen Zeit schlafen diese Säle keinen Dornröschenschlaf; Fünfuhrtees, Vorträge, bunte Abende, Maskenbälle etc. werden in diesen Räumen abgehalten. Im Westflügel des Kurhauses sind z. Zt. die provisorischen Restaurations-Räume untergebracht, denen eine breite, gedeckte Terrasse vorgelagert ist.

Der Ostflügel ist z. Z. im Umbau begriffen; er wird nach seiner im Frühjahr 1915 zu erwartenden Fertigstellung das neue Kurhaus-Restaurant, das in wirtschaftstechnischer wie

in künstlerischer Hinsicht den modernsten Anforderungen in hervorragender Weise gerecht werden wird, enthalten. Zugleich wird der bisherige Altbau durch einen großen Konzert- und Theatersaal vergrößert.

In dem von mächtigen Kastanienbäumen beschatteten Kurgarten spielt sich der größte Teil des gesellschaftlichen Badelebens während der Saison ab. Bei den Konzerten des städt. Orchesters und in- und ausländischer Militärkapellen, bei Sommernachtfesten und Feuerwerken trifft sich hier die vornehme Gesellschaft. Interessante Gesichter und internationale Schönheiten, Toiletten von raffiniertester Aufmachung, elegante Herren, ein Gewirr der verschiedensten Sprachen — alles vereinigt sich hier zu einem abwechslungsreichen buntbelebten Kaleidoskopbild, dessen Farbenzusammenstellung, zumal an herrlichen Sommerabenden, ungemein reizvoll anmutet. Hier inmitten dieses fröhlichen Menschengewoges sieht sich das Spiel des Lebens besonders heiter an; hier entwickelt sich während der großen Woche, eine Zeit, wo die ganze Welt ihre Blicke auf Baden-Baden lenkt, ein kosmopolitisches Wogen und Fluten, wie es mit den Worten kaum zu schildern ist. Da blitzen in den glänzend beleuchteten, eleganten Verkaufsbuden Geschmeide auf, die einen fast unbezahlbaren Wert aufweisen, da stellt die Mode ihre neuesten prunkvollen Schöpfungen zur Schau.

Und drüben auf der Wiese vor dem Kurhause leuchtet ein märchenhaftes Feuerspiel, winden sich glühende Guirlanden zu lodernen Opferbecken, Kaskaden von Goldregen rau-



Café Palais

sehen über spielende Schlangensonnen, ein magischer Feuerzauber sprüht seine Leuchtwunder, Raketen schießen knatternd in die Luft und gehen in glitzernden Sternregen nieder, von den die Luft durchwirbelnden Granaten und dem dumpfen Donner der Bomben hallen die nahen Bergwände in hundertfältigem Echo wieder. Dann verschwindet dieses Märchen aus Tausend und einer Nacht; der Vollmond steigt gespensterhaft hinter der erleuchteten Krone des Merkurturns auf und rieselt sein mildes Silberlicht über Berg und Tal, und in den Zauber dieser Sommernacht senden die ungarischen Pußtasöhne bald ihre sehnsuchtsvoll klagenden, bald berauschend aufjubelnden Melodien.

Und was sonst die städt. Kurverwaltung ihrem verwöhnten Publikum bietet, nur andeutungsweise sei es hier mit wenigen Schlagworten genannt; in der vom 1. April bis Ende Oktober währenden Hauptsaison: Italienische Nächte im Kurgarten, gemütliche Fünfuhrtees, bunte Abende, Kinderbälle, reizvolle Nachmittagsfeste in dem efeuumsponnenen Rittersaal des alten Schlosses, prächtige Automobil-Tages- und Nachmittags-Ausflüge in den Schwarzwald; im Winter hervorragende Konzerte, Gastspiele des Karlsruher Hoftheaters, wissenschaftliche Vorträge etc.

Die aufs reichste mit in- und ausländischen Tagesblättern und illustrierten Unterhaltungs- wie Fachzeitschriften ausgestatteten Lesesäle befinden sich in dem dem Kurgarten gegenüberliegenden städt. Palaisgebäude, das früher im Privatbesitz der Herzogin Hamilton, der Tante des verstorbenen Großherzogs Friedrich, stand. Der einfache, stilvoll dem Kurhaus angepaßte Bau ist umgeben von einem prächtigen, schattenspendenden Park, in welchem das städt. Orchester während der Saison dreimal wöchentlich konzertiert, in welchem auch die von Jahr zu Jahr mehr Anklang findende Traubenkur stattfindet. Das Erdgeschoß des Palais füllen zwei prachtvolle Säle aus, wovon der größere als Restaurationssaal (Café Palais) eingerichtet ist; im kleineren, sog. Maurischen Saal, ist das Baden-Badener Künstler-Marionetten-Theater untergebracht, dessen Vorstellungen sich größter Beliebtheit erfreuen. Außer dem klassischen Marionetten-Repertoire gelangen Stücke von Hans Sachs, Goethe, Ludwig Thoma, Hans von Gumppenberg und



Die Trinkhalle

andern modernen Autoren zur Aufführung. Die Lesesäle befinden sich nebst dem städt. Kurkomiteebüro im ersten Stock. Die oberen Stockwerke enthalten eine permanente Kunstausstellung mit Werken berühmter alter und neuer Meister der Plastik, die der verstorbene Rentner Jüncke dem Großherzog Friedrich I.

zum Geschenk machte; diese sehenswerte Sammlung wird alljährlich durch städtische Neuerwerbungen ergänzt. Das Hintergebäude des städtischen Palais birgt die hochinteressanten städtischen Sammlungen mit wertvollen Denkmälern aus der Römerzeit.

Ferner hat in einem Seitenflügel des städt. Palais das Verkehrs- und Kurtaxebüro, das in allen Fragen des Fremdenverkehrs unentgeltlich schriftlich und mündlich Auskunft erteilt, Unterkunft gefunden.

Kuranstalten.

Neben dem Verkehrsbüro ist der neuesten dervon den Baden-Badener Quellen gespeisten Heilanstalt eine kleine, aber segenwirkende Heimstätte bereitet; es ist das **Bünnenquell-Emanatorium**. Die am Südwesthang des Schloßbergs entspringende Bünnenquelle zählt bekanntlich zu den radioaktivsten Heilwässern des Kontinents; ihr starker Radium-Gehalt wird in dem Bünnenquell-Emanatorium erfolgreich zu Inhalationszwecken ausgenutzt.

Die **Thermaltrinkkur** konzentriert sich auf die in der Nähe des Kurgartens befindliche Großherzogliche **Trinkhalle**, die inmitten herrlicher Anlagen an der Kaiserallee gelegen ist; getragen von 16 korinthischen Säulen wird dieser harmonisch gegliederte Bau kaum von einer andern ähnlichen Anstalt des Kontinents an Schönheit der Anlage übertroffen. Die Wandflächen der Wandelhalle schmücken 14 in künstlerischer Ausführung gehaltene Freskobilder von Götzenberger, die eine Reihe der schönsten Sagen aus der Umgebung Baden-

Badens darstellen. Der Freitreppe gegenüber befindet sich der Trinksaal, in dessen Mitte sich aus einer mächtigen die Decke tragenden Marmorsäule das heisse Wasser der Hauptstollenquelle, einer alkalischen Kochsalztherme mit einem ungewöhnlich hohen Gehalt an Lithium und Arsenik, in eine BrunnenSchale ergießt; der Trinkhalle angegliedert ist ein modern eingerichtetes Gurgelkabinett. Die günstigste Zeit für Brunnenkuren, die gegen harnsaure Diathese, Gicht und verwandte Krankheiten, gegen Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, des Nierenbeckens und der Blase angewandt werden, sind die frühen Morgenstunden, wo eine Abteilung des städtischen Orchesters außerdem für angenehme Unterhaltung sorgt. Im Uebrigen sei wegen Heilwirkung der Badener Thermen auf das dieselben in besonderer Abhandlung berührende Kapitel in diesem Prospekte hingewiesen. Vor der Trinkhalle hat die von Bildhauer von Kopf aus einem zu Kaiser Augustus Zeiten von der Insel Paros nach Rom gebrachten Marmorblock mit großer Meisterschaft gefertigten Büste des Kaisers Wilhelm I. Aufstellung gefunden. Wertvolle Kunstwerke von der Hand des genannten Künstlers sind in dem kleinen hinter dem Kurhaus befindlichen Kunstmuseum untergebracht.

Die übrigen Kuranstalten liegen im Herzen der Stadt am Ostabhang des Schlossberges, der die geheimnisvolle Werkstatt birgt, aus der die allschaffende Natur die heilbringenden Thermen spendet; hier entspringen die heißen Quellen, etwa 20 an der Zahl, deren größter Teil in einen Hauptstollen geleitet ist; in Erinnerung an Großherzog Friedrich I., der für

Baden-Baden so Unvergeßliches getan, wurde diese Hauptader Friedrichsquelle genannt. Die Temperatur dieser Quellen beträgt am Ausgang des Stollens 62,7° C.; die Ergiebigkeit der Schlossbergquellen wurde auf nahezu 1 Million Liter in 24 Stunden berechnet. Unmittelbar über dem Quellgebiet, auf klassischem Boden, wo sich die heute noch guterhaltenen ausgedehnten Reste großartiger römischer Badeanlagen befinden, stehen die beiden vornehmsten Kuranstalten Baden-Badens, das **Friedrichs- und Augustabad.**

Ersteres, ein stolzer durch seine feingegliederte Architektur und die geschmackvolle Gruppierung der Massen imposant in die Erscheinung tretender Monumental-Bau wirkt nicht nur durch den Reichtum seiner Ausstattung, sondern auch durch deren Gediegenheit. Beim Eingang grüßen den Besucher die Bildsäulen des Aesculap und der Göttin der Gesundheit, Hygieia, sowie das klassische Dichterwort entgegen:

Wunderwirkend strömt die Welle,
Strömt der heiße Dampf der Quelle,
Mut wird freier, Blut wird neuer,
Heil dem Wasser, heil dem Feuer!

Der großartige, mit allen Errungenschaften der Neuzeit aufs Gediegenste eingerichtete Bäderpalast, wird heute noch von den bedeutendsten Autoritäten auf hygienisch-wissenschaftlichem Gebiet als unübertreffliche Musteranstalt bezeichnet. Dicht neben dem Friedrichsbad steht das **Kaiserin Augusta-Bad** (für Damen), dessen reich ornamentiertes Äußeres modernisierte Formen der italienischen Renaissance aufweist; das Bad, das auch im Innern mit der größten Eleganz ausgestattet ist, be-

sitzt dieselben therapeutischen Einrichtungen wie das Friedrichsbad. Diese beiden, mit gediegenstem Luxus eingerichteten Kur-Anstalten sind die sprechendsten Zeugen der nach Aufhebung des Spieles für Baden-Baden beginnenden neuen solideren Epoche, in der das Heilbad wieder zu seiner beherrschenden Stellung gelangt ist.

Unfern von diesen beiden Großherzoglichen Bädern in den denkmalgeschmückten Anlagen am Eingang des lieblichen Rotenbachtälchens lugt das Großherzogliche **Inhalatorium**, das alle bewährten neuen Systeme der Inhalationsbehandlung enthält, aus seiner grünen Umgebung hervor. Neben dieser Anstalt erhebt sich der stattliche Bau des dem Kurgebrauch für Minderbemittelte gewidmeten Großherzoglichen **Landesbades**. Mit diesen Kuranstalten wetteifern treffliche, einen Weltruf genießende Sanatorien und musterhafte Verpflegungsstätten, diese leuchtenden Vorbilder der modernen Hotelindustrie.

Auf der andern Seite des Rotenbachtals, das zu den herrlichen Waldungen des Merkur und des felsengepanzerten Battert zieht, an der Seufzer-Allee, liegt das Ludwig Wilhelm-Pflegehaus; Großherzogin Luise, der Wohlfäterin auf dem Fürstenthrone und treuen Freundin Baden-Badens, ist dieses Heim für ältere alleinstehende Damen, die in Baden Erholung und Genesung finden sollen, zu danken. Die edle Fürstin weilt alljährlich mit Vorliebe in den Tagen, wo die Natur die Bäderstadt in schimmernde Frühlings- und leuchtende Spätsommerfarben taucht, im erinnerungsreichen Badener Schlosse, dessen

ehrwürdig schlichter Bau, von üppigem Blumenflor, Efeu und wilder Rebe umwuchert, malerisch die am Schlossberg sich aufbauende Altstadt krönt; eine Sehenswürdigkeit für sich ist der prächtige Schlossgarten mit seinen alten Baumriesen, seinen wohlgepflegten von künstlerischer Hand geschaffenen Blumenbeeten und weichen Rasenteppichen, mit seinen stillverträumten Ruheplätzchen und seinen aussichtsreichen Terrassen.

Wir steigen eine der traulich verwinkelten Burgstaffeln hinab zu dem in halber Höhe des Schlossberges auf römischen Bauresten sich ausdehnenden Marktplatz; in seiner Mitte erhebt sich die altehrwürdige katholische Stiftskirche, in deren hochgewölbten Räumen der Altertumsfreund Schritt für Schritt auf interessante Kultur-Denkmäler und künstlerisch geschmückte Fürstengräber stößt. Auch über ein berühmtes Orgelwerk verfügt dieses äußerlich einfache, im Herzen der Altstadt gelegene Gotteshaus, dessen schönes Glockengeläute sich mit den Sonntagsglocken der vielen anderen Kirchen vereint zu vollen mächtigen Akkorden. Der Stiftskirche gegenüber hebt sich aus der einfachen blumengeschmückten Häuserfront das Rathaus, dessen reiche Geschichte diejenige der Stadt wiederspiegelt.

Unterhalb des Marktplatzes, malerisch zu Füßen des Großh. Schlosses, versteckt zwischen den Großherzoglichen Badanstalten liegt das Kloster und Erziehungsinstitut zum heiligen Grab, in dessen unmittelbarer Nähe die vielbenutzte Fettquelle zur Trinkkur einlädt. Wir biegen beim Augustabad in die belebte Sophienallee ein, die uns an den Thermal-

wasser spendenden Reiherbrunnen, einem kleinen Kunstwerk, vorbei nach dem Leopoldplatz bringt.

Hier, im Herzpunkt der Stadt pulsiert in den Tagen der Hochsaison ein großstädtisches interessantes Leben, hier verteilt sich der Verkehr in das nahe Kurviertel, nach den Geschäftsgegenden, nach den Großherzoglichen Badeanstalten; hier ist der Mittelpunkt der von der Weststadt nach dem Stadtteil Lichtental führenden elektrischen Straßenbahn, hier zweigt die über die Villenkolonie der Friedrichshöhe nach dem vielbesuchten Merkurwald und der Bergbahn auf den Merkur führende Aussichtsbahn von der Tallinie ab.

Wir sind wieder nahe der Zentrale des Kurlebens; nicht dem Kurhause gilt jetzt unser Besuch, sondern dem dicht bei ihm gelegenen Theater, an dessen mit Skulpturen geschmückter Frontseite eine Gedächtnistafel angebracht ist zum Andenken an den Komponisten Hector Berlioz, der zur Eröffnung des Theaters im Jahre 1862 die Oper „Beatrice und Benedict“ komponierte und die erste Aufführung selbst leitete. Das Innere ist von Coutau zu einem Schmuckkästchen von intimstem Reiz gestaltet und gleicht in seiner eleganten und luxuriösen Einrichtung einem fürstlichen Residenztheater; im stillvollen heiteren Rahmen dieses Hauses etwa eine Mozartoper zu hören, ist ein ganz besonderer Genuß. Während im Herbst, Winter und Frühjahr das Karlsruher Hoftheater mit Opern und Schauspielen gastiert, erfreut in den Sommermonaten ein vorzügliches Opernensemble das Fremdenpublikum mit den

neuesten Schöpfungen auf dem Gebiet der Operette wie mit den klassischen Perlen dieser heiteren Kunst. Gastspiele fremder Theater, hervorragender Tänzerinnen und anderer Bühnensterne wechseln in bunter Folge während der großen Tage im August und September ab. Hinter dem Theater befindet sich die kleine, aber eines Besuches werte Ausstellung des Kunstvereins, die hauptsächlich badische Künstler berücksichtigt.

Lichtentaler Allee.

Und nun einen Gang durch die weltberühmte, mit einem wunderbaren Bestand altehrwürdiger Bäume geschmückte Lichtentaler Allee! Unter ihren 100-jährigen Baumriesen wandelten Kaiser und Könige, lustwandelt die vornehme Gesellschaft der alten und neuen Welt, bewegt sich ein Korso elegantester Gefährte. Die Lichtentaler Allee gibt den prächtigen Hintergrund zu dem in der Rennwoche stattfindenden Blumenkorso, der in seiner Farbenpracht ein entzückendes Schauspiel von ganz ungewöhnlichem Reiz bietet. Unter Entfaltung eines großstädtischen Luxus verwandelt sich die grüne Lichtentaler Allee zum Boulevard, auf dem eine festesfröhliche Menge die Confetti überschütteten Werke der Blumen- und Gartenkunst unter den Klängen verschiedener Militär-Kapellen an sich vorüberziehen läßt. Die Blumen- und Confettischlacht wogt in ausgelassenen Kämpfen hin und her und belebt dieses einzigartige, von Farbe und Licht durchtränkte Bild in originellster Weise. Und erscheint dann noch hoch in den Lüften, von der lachenden Augustsonne überstrahlt, du-



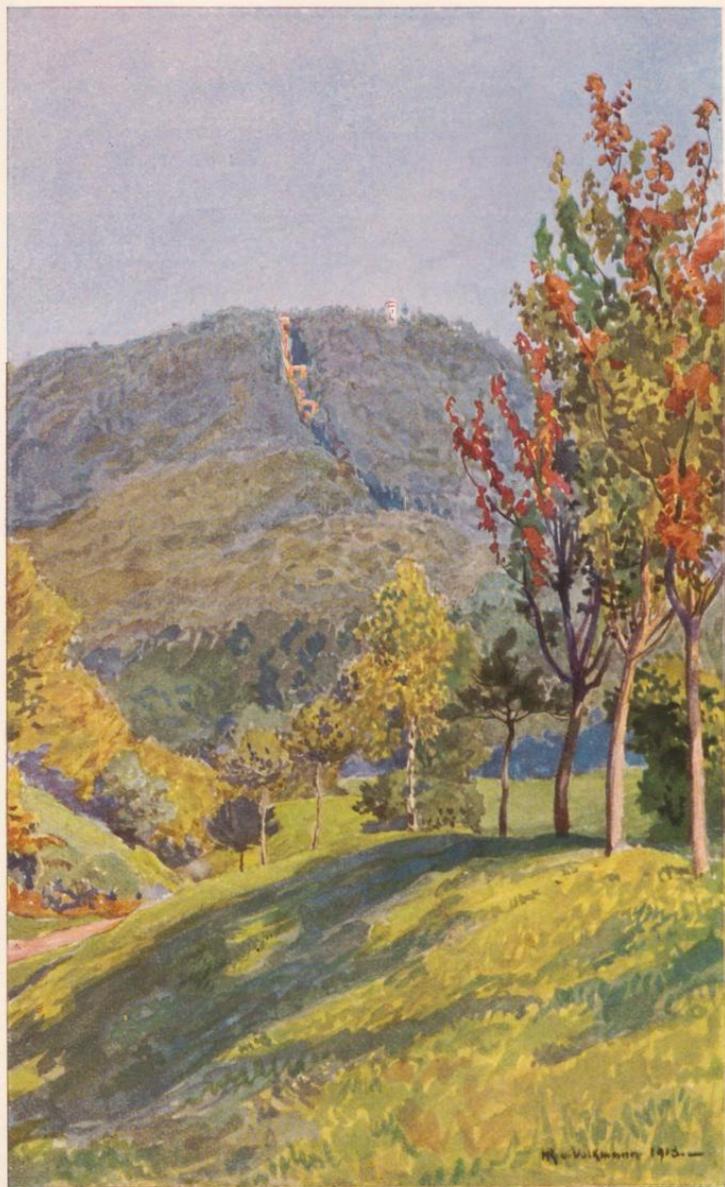
Ständige Kunstausstellung Lichtenaler Allee

tende Grüße spendend, das Zeppelinluftschiff, so klingt dieses Freudenfest in einen Hymnus herzlicher Begeisterungskundgebungen aus.

Ihr stilles Blütenfest aber feiert die Lichtenaler Allee mit ihren von seltenen Bäumen und Ziersträuchern bestandenen Anlagen im Frühling, wenn die Magnolien ihre keuschen Knospen öffnen, wenn die Azaleen- und Rhododendronbüsche in feurigen Farben aufflammen. Eine ungeahnte, berückende Blütenpracht erstet dann über dem samteneu, von Crocus und Narzissen übersäten Rasenteppich, und eine balsamdurchflutete Luft umkost uns wohlilig in diesem wundersamen Garten.

Hier, am Eingange dieser herrlichen Parkanlage, hat sich der Internationale Club, ohne den wir uns die große Woche nicht denken können, sein Heim erbaut; und recht viel des Interessanten könnte dieses Clubhaus vom Glanze fest erfüllter Tage erzählen. Neben dem Clubgarten schaut aus dem ernsten Grün üppiger Baumkronen der in seiner ruhig abgemessenen Formensprache monumental wirkende Bau der Deutschen Kunstausstellung; durch diesen Tempel für die bildenden Künste, die eine hervorragende Auslese der besten Werke deutscher Malerei und Plastik neben umfassenden Sonderausstellungen einzelner Künstler enthält, rückte Baden-Baden in die erste Reihe deutscher Kunststädte und wird diesen Rang auch in Zukunft zu halten wissen. Kleine Proben vom Schaffen einheimischer Künstler findet der Leser in den dieses Heftchen schmückenden Skizzen.

Am jenseitigen Ufer der forellenbelebten Oos reiht sich ein vornehmer Hotelpalast an den andern; da funkelt in den festlich erleuchteten Terrassen des Abends elektrischer Glanz und ergießt sich über verschwenderische Toilettenpracht, und der laue Abendwind trägt prickelnde Musik und helles Lachen zu uns herüber. — Draußen, wo sich von den Anlagen der Allee aus ein lieblicher Prospekt auf die Bergwelt des hinteren Oostales öffnet, breitet sich eine großartige Flucht idealer Tennis- und Rasenspielflächen aus; und gegenüber diesem Sammelplatz vornehmster Sportbetätigung hat Künstlerhand einen modernen, architektonischen Garten geschaffen, wie einen ähnlichen bis jetzt kaum eine



Der Mercurius.

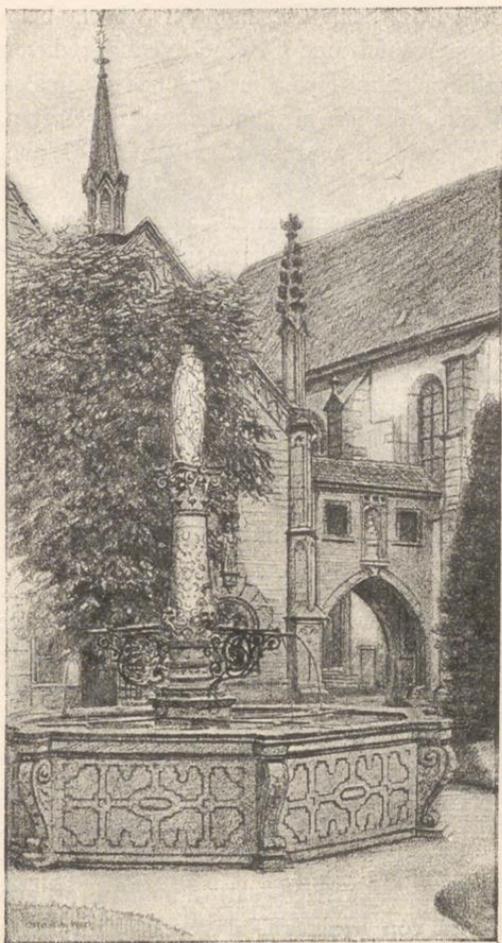


zweite Stadt Deutschlands aufzuweisen hat; das Ganze eine Stiftung des in Baden-Baden lebenden Großkaufmanns Hermann Sielken. Um zwei künstlerische Monumentalbrunnen, den Josefinenbrunnen, von Professor Flossmann-München entworfen, und den Belzerbrunnen, ein Werk des Professors Beermann-München (gestiftet von Rentner Belzer), gruppieren sich in ruhig gegliederten Formen die im sommerlichen Blumenschmuck stilvoll dekorativ wirkenden Gartenanlagen, deren Schöpfer Prof. Läger-Karlsruhe ist. Hier, wo sich dem Auge mit jedem Blick ein neues farbenfreudiges Bild auftut, laden besonders an warmen Winter- und Frühlingstagen die bequemen Ruheplätze zum willkommenen Aufenthalt ein; aber auch im Sommer lohnt wohl ein Stündchen zum unvergleichlichen Genusse des verglühenden Abendhimmels. In fast geschlossenem Kreise scheinen von hier aus die reichgestalteten Oostalberge die Bäderstadt zu umgeben; und aus dem Landschaftsbilde ragen goldene Kuppeln und schlanke Türme hervor. Da sehen wir im Westen die goldschimmernde Griechische Kapelle auf dem Michelsberge, deren säulengetragener Bau von der freien Aussichtswarte froh ins Tal herabgrüßt; und im Hintergrund der Anlagen ragt ihre Schwester, die russische Kirche, aus den Baumkronen auf. In allernächster Nähe fügt sich bescheiden die in normänischem Baustil gehaltene englische Kirche in das Bild der schmucken Villenkolonie ein; unweit davon streben die schlanken Türme der in duftiger Gotik gehaltenen Evangelischen Kirche ins Himmelsblau empor.

Die munter plätschernde Oos mit ihrem kristallinen Bergwasser hat es uns angetan; wir folgen ihrem Lauf, vorbei an freundlichen, rosenumrankten Villen. Da fesselt unsern Blick ein mit Draht umflochtener Baum; er ist vor dem Abschneiden der Rinde geschützt, in seinem Stamme blieb die Kugel stecken, die der Student Oskar Becker im Jahre 1861 auf den damaligen König von Preußen, späteren Kaiser Wilhelm I., in ruchloser Weise abfeuerte. Auf der großen, sich mit dem dunkeln Bergwald vermählenden Wiese sind die Arbeitsschwestern des Klosters Lichtental in ihrer kleidsamen Tracht mit der Heuernte beschäftigt, englische Ladies versuchen auf der die Matten umkreisenden Reitbahn ihre eleganten Künste im Sattel; ein eigenartig gegensatzreiches Bild!

Baden=Lichtental.

Allmählich gehen die Ziergärten in die ländlichen Reize des freundlichen Stadtteils Lichtental über; und neben der großen Verkehrsstraße, wo sausende Autos dahinjagen, wo die elektrische Straßenbahn eine moderne Zeit verkündet, hat sich ein Stück fast mittelalterlichen Klosterlebens erhalten. Unter dem Schutze der ernsten Tannen des Cäcilienbergs ruht das Nonnenkloster in friedsam malerischer Umgebung; es kann auf eine Vergangenheit von nahezu 700 Jahre zurückblicken. Ein selten stimmungsvolles Bild gewährt der Klosterhof, in dessen Mitte, von Linden beschattet, ein Marienbrunnen sein kühles Wasser spendet. Die in gotischem Stil erbaute fürstliche Grabkapelle ist eine



Kloster Lichtental

Fundgrube und ein Kleinod für Kunstfreunde auf historischem Gebiet.

Abseits der Hauptstraße, hinter dem Hotel Löwen in Lichtental, hat Johannes Brahm auf lieblicher Anhöhe gehorset. Hier pflegte er Zwiesprache mit seiner tongewaltigen Muse

zu halten beim Gesang der Vögel, beim Tannenwipfel- und Oosbadrauschen; davon erzählen eine Reihe seiner bedeutsamsten Werke, die er hier niedergeschrieben hat.

Wiederholt und begeistert hat Justinus Kerner ein Lob auf das „lichte Tal“ gesungen; in einem seiner uns hinterlassenen Gedichte, das die „Allgemeine Badezeitung“ zuerst brachte, singt der Dichter:

Die Sonne bist, o Baden, du;
Europas Menschenmarkt ohn' Ruh,
Glanzvoll und wert zu schauen.
Doch du, mein stilles Lichtental,
Du bist des Mondes milder Strahl,
Mit frommen Klosterfrauen.

Sport.*

Wir kehren zurück zur „glanzreichen Sonne“, wie Kerner die Bäderstadt noch einmal nennt; und in der Lichtentaler Allee lassen stolze Mailcoaches ihre Fanfaren ertönen, fürstliche Equipagen werden durch rasche Autos überholt, Viktoriawagen und Landauer ziehen zu Hunderten an uns vorbei: wir erleben die Rückfahrt von den **Internationalen Rennen**. Die Tage sind gekommen, wo die internationale Sportswelt sich auf dem grünen Rasen von Iffezheim, das seit mehr denn 50 Jahren seinen tonangebenden Namen hat, trifft. Es ist die Zeit, wo sich die edelsten Pferde aller Länder auf dem Baden-Badener Rennplatz zum Wettstreit efinden, wo auserlesene Namen der höchsten Aristokratie und Hautefinance im Badeblatt zu lesen sind. Selbst der an den eigentlichen pferdesport-

* Siehe auch im Abschnitt „Baden-Baden als Wohnstadt“.

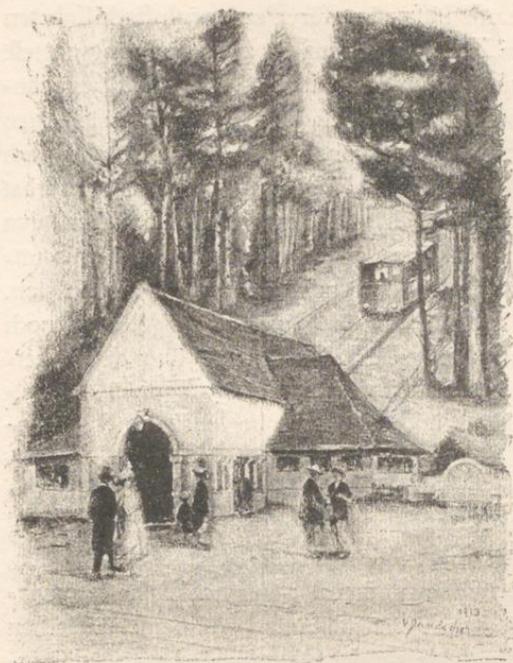


Altes Badener Jagdrennen: Sprung über den Bach

lichen Ereignissen wenigen Anteil nehmende Laie wird auf dem Rennplatz in Iffezheim in diesen goldglänzenden Spätsommertagen die anregendste Unterhaltung finden; dort sieht er unter den bunten Uniformen eine Toilettenpracht, wie er sie kaum wieder auf den Sportsplätzen von Auteuil oder Longchamps zu bewundern Gelegenheit hätte. Und hat man das Glück, eine Auffahrt des Großherzoglichen Paares in einem Gespann à la Daumont, angeführt von roten Spitzenreitern, zu erleben, so wird dieses eindruckreiche Schauspiel sicherlich dazu beitragen, dem Fremden eine dauernde Erinnerung an die vom Internationalen Club unter städtischer Beihilfe glanzvoll inszenierten Rennen, die die Grundlage für eine Reihe festesfroher Hochsaisonstage bilden, mitzugeben. Kaum haben die großen Ereignisse von Iffezheim ausge-

klungen, da vereint Anfang September das **Internationale Tennisturnier** die besten Spieler des Kontinents auf den musterhaft gepflegten Plätzen an der Lichtentaler Allee; zugleich bilden aber auch diese spannenden Wettspiele einen Anziehungspunkt für eine gewählte vornehme Gesellschaft, die sich hier beim Fünfuhrtee trifft.

Draußen am Bahnhof Oos dehnen sich die großartigen **Golfanlagen**, die zu den schönsten Europas zählen dürften neben dem städtischen Flugfelde aus; bei den internationalen, durch wertvolle Preise lockenden Turnieren in den Monaten Juli und August hat man Gelegenheit, die ersten Champions dieses vornehmen Bewegungsspiels bewundern zu können. Auch der **Fußballsport** steht hier in voller Blüte; in verschiedenen großen Wettkämpfen messen sich die hiesigen mit den auswärtigen Klubs. Zu **Krocket** und **Kricket**, zu **Bogenschießen** und **Radpolospielen** ist auf der Wiese bei den Tennisplätzen Gelegenheit. An den idyllischen Ufern des Oos- und Grob- bads kann der Liebhaber der **Forellenfischerei** huldigen; in den wunderbaren Wäldern der Rheinebene, die zu den Revieren der **städtischen Kurjagd** gehören, kommt der Waidmann auf seine Rechnung. (Vergl. auch S.76). Im landschaftlich anmutig gelegenen Schützenhaus findet der Sportschütze die besten Einrichtungen für **Büchsen-** und **Pistolenschießen**. Das im August von der städtischen Kurverwaltung veranstaltete **Preisschießen auf Tontauben** zählt zu den fesselndsten sportlichen Schauspielen. Und wenn der Winter sein weißes Brautgewand über die herbstlichen



Bahnhof Merkurwald der Merkurbergbahn

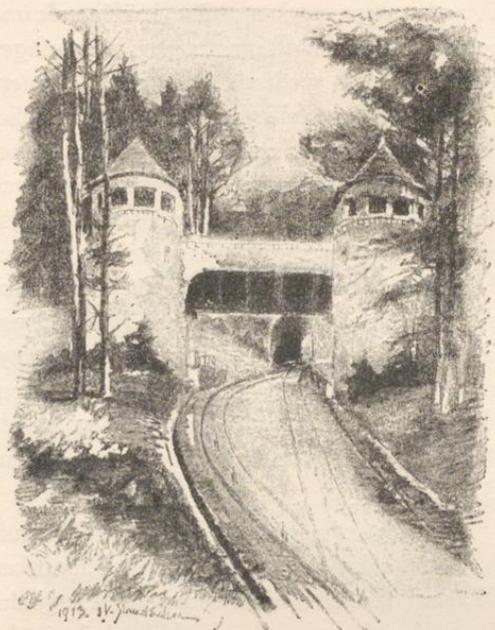
Waldungen legt, dann erwachen Rodelschlitten, Schnee- und Schlittschuhe aus ihrem Stillleben. Buntes Treiben herrscht dann auf der prächtigen Eisbahn an der Lichtentaler Allee und auf der idealen Merkurrodelbahn sowie auf den für Skifahrer geeigneten Wiesen an den Hängen der Oostalberge.

Die Stadtverwaltung hat sich auch den modernen Errungenschaften auf dem Gebiete des neuesten Sportes, der Aviatik und der Luftschiffahrt, in hervorragender Weise zugänglich gezeigt. Die Stadt Baden-Baden ist es, die sich rühmen kann, ihren Grund und Boden für die Errichtung der ersten

Luftschiffstation für **Personenluftschiffahrten** in **Zeppelin-Kreuzern** zur Verfügung gestellt zu haben; von hier aus haben die Zeppelinschiffe eine stattliche Reihe ihrer stolzesten Siegesfahrten unternommen. Und alljährlich finden im Frühjahr, Sommer und Herbst viel begehrte Passagierfahrten über den Schwarzwald oder die Rheinebene, nach Stuttgart, Frankfurt und andern Zielpunkten statt. Und mag der weiße Riesenvogel auch noch so oft in majestätischem Flug über der Bäderstadt schweben und seine eleganten Wendungen und Schleifen, begleitet vom brausenden Arbeitslied der Propeller, über dem Oostal beschreiben, immer wieder findet das geniale Lebenswerk des greisen Grafen Zeppelin, des Ehrenbürgers der Stadt Baden-Baden, neue Bewunderer. Aus der Reihe der aviatischen Veranstaltungen auf dem städtischen Flugfelde sei der Oberrheinische Zuverlässigkeitsflug vom Jahre 1911 erwähnt, der in Anwesenheit S. K. H. des Prinzen Heinrich von Preußen in Baden-Baden seinen Ausgang nahm.

Umgebung.

Aber, selbst wenn wir uns alle diese glänzenden gesellschaftlichen und sportlichen Veranstaltungen wegdenken, Baden-Baden hätte in der alles überstrahlenden, heilquellspendenden Natur den kostbarsten Schatz, um den es von allen seinen Rivalen beneidet wird. Schon die allernächste Umgebung bietet Augenweide und Genüsse seltener Art. Nur ein paar Schritte abseits von den Talwegen, und prächtige Fahr- und Fußwege führen uns auf sonnige Höhen empor, von denen der



Haltestelle Aussichtsplatte der Merkurbergbahn

Blick über die zu unseren Füßen liegende Gartenstadt hinüberschweift nach den in machtvollen Kulissen sich aufbauenden Schwarzwaldbergen oder hinaus in die weiten Gefilde des Rheintales.

Der Merkur.

Den das gesamte Landschaftsbild der nächsten Badener Umgebung beherrschenden Mittelpunkt bildet die stolze Pyramide des Merkur, der als ernster Wächter in be-
häftiger Würde über der Bäderstadt thront. Von seinem Gipfel genießt man einen ge-
radezu überwältigenden Rundblick, in seinen Wäldern können wir uns in stundenlangen

Wanderungen ergehen; reine, kräftigende und befreiende Höhenluft umgibt uns; harzduftiges Tannendunkel wechselt mit frohbegrüntem Laubwald, der idyllische Reiz friedlich stiller Waldwiesen lockt uns an lauschige Ruheplätzchen, wechselreiche Ausblicke überraschen uns bald hier, bald dort. Und, um alle diese herrlichen Natureindrücke zu genießen, bedarf es heute keiner für manchen anstrengenden Fußwanderung, keiner umständlichen Wagenfahrt mehr; in einer halben Stunde bringt uns die **Aussichts-** und **Bergbahn** vom Herzen der Stadt hinauf zur 700 m hohen Aussichtswarte, zum König der Baden-Badener Berge.

Und nun auf zu einer Fahrt auf den Merkur! Am Leopoldsplatz besteigen wir die schmucken Wagen der als Zufahrtslinie zur Bergbahn durch eine der vornehmsten Villenkolonie der Stadt über die Friedrichshöhe führenden **Aussichtsbahn**; sie zieht vorbei an den hübschen Rotenbachtanlagen, eröffnet uns dann bei ihrer ersten Steigung reizvolle Ausblicke nach dem Großherzoglichen Schloßgarten und dem Hungerberg. Bald hebt sich dann die Stadt aus ihrer grünen Umgebung, die sie umschließenden Bergzüge treten in ihrer reichen Gliederung immer mehr hervor, und nach einer weiteren Biegung schweift unser Auge über die Vorberge des Oostals hinaus in die von den Vogesen begrenzte Rheinebene. Die sagenumwitterte Ruine Hohenbaden grüßt zu uns herüber und hinter ihr starren, versteinerten Riesenleibern gleich, die Felsen des Battert uns an. Noch ruht unser Auge auf diesem eindrucksvollen Naturbild, und schon



Merkuripfel
Restauration und Aussichtsturm

umfängt uns der kühle Schatten des Merkurwaldes. Wir sind am untern Aufnahmegebäude der Bergbahn, am Bahnhof Merkurwald angelangt, der sich in seiner gefälligen Architektur unaufdringlich in seine Umgebung einfügt. Ein vornehm ausgestatteter Bergbahnwagen wartet unser; in ruhiger sicherer Fahrt klettert er den steilen Hang hinan und überwindet auf der 1200 m langen Strecke bei einer mittleren Steigung von 39 Prozent und einer Höchststeigung von 54 Prozent einen Höhenunterschied von beinahe 400 m. Hinter der Haltestelle „Aussichtsplatte“, wo wir bereits vom Wagen aus einen herrlichen Aus-

blick auf die Friedrichshöhe und das zu Füßen des Fremersberg sich ausbreitenden Villenviertel genießen, durchbricht die Bahn in einem kleinen Tunnel das Felsgestein, um uns nach kurzer Fahrt auf der steilsten Strecke an den Bahnhof Merkurgipfel zu bringen, in dessen unmittelbarer Nähe, an den Aus-sichtsturm angelehnt, das gefällige Restau-rationsgebäude steht. Schon die ansprechen-den Formen der äußeren Anlage des Gebäudes verraten uns, dass wir uns in den Wirt-schaftsräumen, die in ihrer einfachen aber intimen Ausstattung zu längerem Verweilen einladen, behaglich und wohl fühlen werden. Wir nehmen auf einer der Terrassen unsern Nachmittagskaffee ein und weiden uns dabei an dem herrlichen Ausblick auf Baden=Baden, ein Ausschnitt aus dem weiten, farbenreichen Gemälde, das sich uns von der Höhe des Turmes aus in seiner ganzen Vielgestaltig-keit enthüllen soll. Für erstklassige Ver-pflegung birgt die dem Kurhausrestaurateur unterstellte Wirtschaftsführung. Von den Restaurationsräumen aus erreichen wir den Turm trockenen Fußes; und wir brauchen uns nicht einmal durch die kleine Mühe des Treppensteigens den uns erwartenden herr-lichen Naturgenuss erkaufen, ein elektrischer Aufzug bringt uns zum windgeschützten ver-glasten Turmumgang, von dem eine kleine Wendeltreppe zur großen, freien Plattform führt.

Ein Panorama überrascht uns, wie es sich uns in seiner malerischen imposanten Eigenart, in seiner Verbindung von erhabener Größe und anmutsvollen Lieblichkeit von

keinem anderen Berge des ganzen Schwarzwaldes aus eindruckstiefer erschließt. Gegen Westen und Norden schweift der Blick über die ruinengeschmückten Vorberge des Schwarzwaldes und über rebenbehangenes Hügelland hinweg in die weite Ebene, durch die sich wie ein Silberband der Rhein schlängelt. Wir erkennen in weiter Ferne das Straßburger Münster, den Dom von Speier, das Häusermeer der badischen Residenz, und traumhaft verblassen im Hintergrund die blauen Konturen der Vogesen. Und wenden wir uns gegen Süden und Osten, so nimmt uns die Majestät einer großartigen Schwarzwaldlandschaft in unseren Bann; dicht treten die Berge des Oostals aneinander und türmen sich in doppelter Mächtigkeit auf zum langgestreckten Rücken der Badener Höhe, wo noch auf Baden-Badens Gemarkung, 1056 m über dem Meere, der schlanke Friedrichsturm zu uns herüberschaut; und zu Füßen dieser schwarzannigen Bergriesen schmiegt sich, hellshimmernd, in duftiges Grün gebettet, die Schönste der deutschen Badestädte. Die feierliche Scenerie der ernstschönen Bergwelt und die heiteren Farbtöne grüntriftiger Talgründe und freundlicher Dörfchen vereinigen sich zu einem wunderbaren Bilde von seltenem Reiz.

Mit einer Fülle unvergeßlicher Eindrücke beschenkt verlassen wir den Turm, die prächtigen Waldungen des Merkurs und Staufenbergs locken zu einem Spaziergang; spenden doch deren reiche Laub- und Nadelbestände, die in glücklicher Mischung dem Auge eine wohlthuende Abwechslung bieten, an warmen

Sommertagen willkommenen Schatten und labende Kühlung. In wenigen Minuten bringt uns ein bequemer Fußpfad zu den um den Merkur und kleinen Staufenberg führenden Panoramaweg, der in seiner bequemen Anlage, mit seinen wechselvoll überraschenden Ausblicken und den zahlreichen einladenden Ruheplätzchen seinesgleichen kaum finden dürfte. Ein lohnender Blick reiht sich von diesem Wege aus an den andern, und das weite Rundgemälde, das wir vom Merkurturn aus schauen, scheint sich in eine Menge entzückendster Einzelbilder aufgelöst zu haben.

Von Baden-Badens übriger Umgebung

Von der Bergbahn, besonders von der Station „Aussichtsplatte“ aus lassen sich eine Fülle schönster Spaziergänge unternehmen. Da ziehen schattige Waldstraßen und Fußwege um den Merkur in das obstgesegnete Murgtal, nach dem anmutigen Dorf Staufenberg mit seinen interessanten Erdbeerkulturen, hinab ins malerische Amtsstädtchen Gernsbach, nach den dunkeltannigen, in wildgewachsene Hochwälder übergehende Forsten der hinteren Oostalberge. Weitere von der Bergbahn aus leicht erreichbare und vielbegehrte Ausflugsziele sind die Engels- und Teufelskanzel, die romantische Wolfsschlucht, das idyllisch gelegene Dörfchen Ebersteinburg mit der weit ins Land schauenden Ruine Alt-Eberstein, wo ein mächtiges Geschlecht bis zum 17. Jahrhundert hauste. Von hier zieht es uns hinauf nach dem felsgepanzerten Battert, dessen schroff zerklüftete Porphyrmassen, eine vielbesuchte Kletterschule, an



Altes Schloß

die riesigen Stützpfiler der Dolomitenfürme erinnern und weiter zu den efeumrankten Mauern der Schloßruine „Hohenbaden“.

Das aus dem Dunkel der moosbedeckten Tannen stolz ins Land schauende Schloß war der Stammsitz der badischen Markgrafen, die bis zum Jahre 1479 hier residierten. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde der gewaltige Bau, heute eine der größten Ruinen Deutschlands, zerstört; vor 100 Jahren wurde die Ruine durch Großherzog Karl Friedrich wieder dem Publikum zugänglich gemacht. Diesem Ereignis gab eine kleine Feier, die der



Landes hinaus bekannte mittelbadische Wein, wie der berühmte Mauerwein, der Affentaler, Umweger u. s. w. Hier liegen, in Obsthainen versteckt, die idyllischen Reborte wie Gallenbach, Varnhalt, Umweg, Neuweier mit seinem schönen Schlosse und weiter gegen das nahe Amtsstädtchen Bühl zu die Orte Eisental und Affental. Ein Besuch dieser reizvollen Gegend ist nicht nur im Herbst, wenn frohes Leben in den Weinbergen und abends in den Ortschaften herrscht, zu empfehlen, sondern besonders auch in der Zeit der Baumbüte, wo diese herrliche Gegend in zartes Weiß und duftiges Rosa getaucht ist.

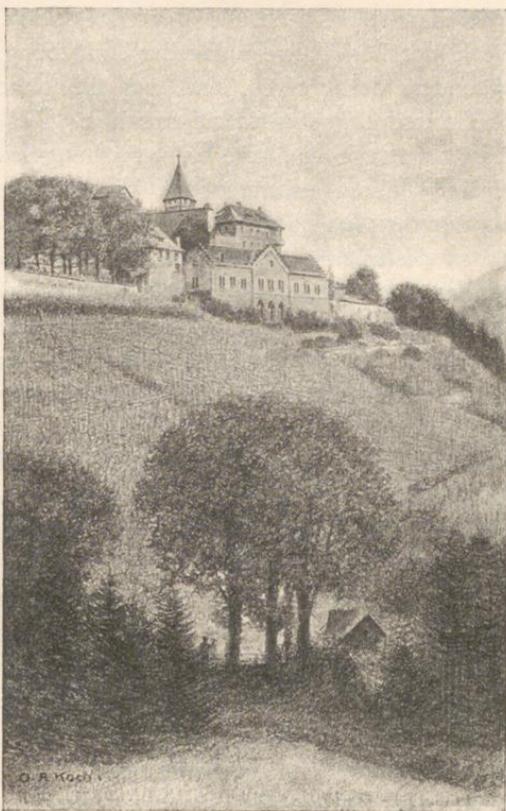
Unsere Burgen- und Schlösserwanderung führt uns auch hinaus in die Rheinebene nach dem Lustschloß Favorite; malerisch, wie ein verwünschtes Märchenschloß, liegt dieser Landsitz der Markgräfin Sybille Auguste, der Gemahlin des Türkenbezwingers Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, inmitten eines von Eichen und Ulmen beschatteten prächtigen Parkes. Was Pracht und Luxus der damaligen Zeit nur aufzubieten mochte, war in Ausstattung des Schlosses in reichem Maße verschwendet; der Freund von Kunst und Kulturgeschichte wird eine Fülle interessanter Einzelheiten in Schloß Favorite finden. Mit der lebensfrohen Heiterkeit, die alles in dem ganzen Gebäude atmet, steht die melancholische Stille der abgelegeneren Teile des Parkes, besonders aber die der Markgräfin zu Bußzwecken dienende Einsiedelei in seltsamem Gegensatz.

Zahlreicher Besuche von Fremden und Einheimischen erfreut sich endlich das herrlich

gelegene Schloß Eberstein im Murgtal, oberhalb des Städtchens Gernsbach. Hoch über der rauschenden Murg thront die aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammende Burg, heute ein Lieblingsaufenthalt Großherzog Friedrich II.; über dem alten Burgtor grüßt uns das Wappen derer von Eberstein entgegen, das von Ludwig Uhland in einer seiner Balladen Erwähnung gefunden hat:

„Ich kenne wohl den Eber, er hat so grimmen Zorn,
Ich kenne wohl die Rose, sie hat so scharfen Dorn.“

Von der aussichtsreichen Terrasse des von Reben und Blumen umfriedeten Schlosses genießt man einen entzückenden Blick ins liebliche Murgtal, das in der pittoresken Romantik seiner mittleren Partien und seiner Seitentäler zu den schönsten Gegenden des Schwarzwaldes zählt und von Baden-Baden aus durch regelmäßige Autoverbindungen besonders leicht erreichbar ist. Von weiteren besonders dankbaren Partien in der Umgebung Badens wäre noch das Raumünzachtal zu nennen; gigantische Baumriesen, himmelhohe Tannen, brausende Sturzbäche und anmutige Taleinschnitte, turmhohe Felswände und buntblümete Matten, ernstes Waldesdunkel und heitere Fernblicke gleiten gleich einer riesigen Wandeldekoration auf der größtenteils durch Baden-Badener Stadtwaldungen führenden Wanderung nach diesem Tale, wo zur Zeit das große, ganz Mittelbaden mit elektrischer Kraft versorgende Murgkraftwerk errichtet wird. Ähnliche Scenerien finden sich auf der prächtigen Waldstraße nach den vielbesuchten Höhenluftkurorten Plättig, Sand, Hundseck u. s. w. Für solche,



Schloß Eberstein

die gern abseits der Landstraße, auch wenn diese durch schattige Tannen führt, wandern, bietet der hinter dem Dorfe Geroldsau abzweigende Fußweg nach dem Geroldsauer Wasserfall eine ununterbrochene Reihe entzückender, in klarem Bergbach sich spiegelnder Waldbilder.

Der Wege sind ungezählte, die aus der feinen Bäderstadt mit ihrer vornehmen Ele-

ganz hinausführen in die gewaltige Natur. Viele der herrlichen Punkte der Umgebung, besonders der ferneren, sind nun nicht ohne Mühe und Zeitaufwand zu erreichen. Deshalb hat es die städtische Kurverwaltung seit einigen Jahren unternommen, die weniger zugänglichen und weiter entlegenen Schönheiten des mittleren und nördlichen Schwarzwaldes durch **Automobil-Gesellschafts-Ausflüge** leicht und ohne große Kosten erreichbar zu machen. So bilden die verschiedenen Kurorte des mittleren und nördlichen badischen und württembergischen Schwarzwaldes, wie Wildbad, Herren- und Frauenalb, Liebenzell und Freudenstadt, Rippoldsau und die Renthaltbäder, die Höhenluftkurorte im Gebiet der Badener Höhe und der Hornisgrinde, Triberg und Hornberg, der Mummelsee und die Wasserfälle von Allerheiligen und eine Reihe anderer sonst nur vom Fußgänger erreichbare Punkte die vielbeehrten Ziele der zahlreichen Tages- und Nachmittagsstouren. Schon diese kleine Auslese der Kurautoausflüge dürfte zeigen, daß Baden-Baden als zentraler Ausgangspunkt für Autotouren in den Schwarzwald in hervorragendem Maße vereignet ist.

Besonders die prächtigen Frühlingstage im April und Mai, wo über den duftigen Schleier des jungen Grün ein leuchtender Blütenregen niedergegangen, sowie der Herbst, wo sich die Natur erneut mit ihrem vielleicht schönsten, farbendurchglühten Feiertagsgewande schmückt, werden zu Autofahrten wie zu Fußwanderungen bevorzugt. Und wer einmal bei des Schwarzwaldes

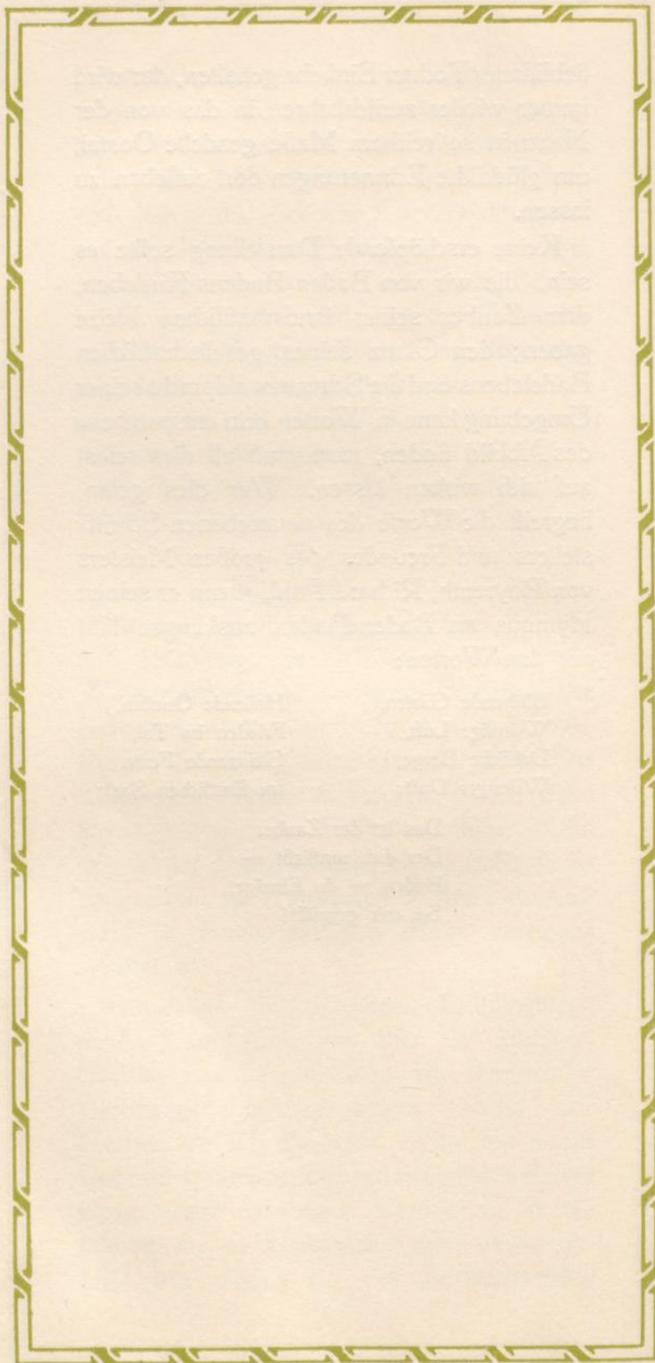
lieblichster Tochter Einkehr gehalten, der wird immer wieder zurückkehren in das von der Natur in so reichem Maße geadelte Oostal, um glückliche Erinnerungen dort aufleben zu lassen.

Keine erschöpfende Darstellung sollte es sein, die wir von Baden=Badens Kurleben, dem Zauber seiner landschaftlichen Reize gaben; den Glanz seines gesellschaftlichen Badelebens und die Schwarzwaldpracht seiner Umgebung kann in Worten kein entsprechen=des Abbild finden, man muß all dies selbst auf sich wirken lassen. Wer dies getan, begreift die Worte des verstorbenen Schrift=stellers und Freundes des großen Meisters von Bayreuth, Richard Pohl, wenn er seinen Hymnus an Baden=Baden ausklingen läßt mit den Worten:

Blühende Gärten,
Wonnige Luft,
Liebliche Berge,
Würziger Duft;

Heilende Quellen,
Frieden im Tal,
Glänzende Feste
Im fürstlichen Saal;

Das ist der Zauber
Der dich umfließt —
Baden — du Einzige,
Sei mir begrüßt!



DIE HEILAN-
WENDUNG
DER
THERMAL-
QUELLEN
IN
BADEN-BADEN

DIE Heilanzwendung der Thermen von Baden-Baden ist so alt wie ihre Geschichte. Jede natürliche Heilquelle hat einen ihrem Wesen und Charakter eigentümlichen Kreis von Heilanzeigen. Derselbe hat sich aus der Summe zahlloser Erfahrungen und Einzelbeobachtungen herausgebildet und ist ein ganz spezieller und festumgrenzter, wenn man alle übrigen Faktoren des Kurortes, wie Lage, Klima und Einrichtungen außer Betracht läßt oder nur insoweit in Berücksichtigung zieht, als dieselben die eigentliche Quellenwirkung unterstützen, ergänzen und vertiefen.

Aus dem Chaos unklarer Vorstellungen und Begriffe haben sich für die Badener Thermen drei sichere Indikationen, Gicht, Rheumatismus, Katarrhe, abgrenzen lassen. Diese drei umfassen in ihren vielf gestaltigen Aeüßerungen und Formen eine solche Menge krankhafter Einzelercheinungen, daß die uferlose Indikationsstellung früherer Zeiten einigermaßen verständlich erscheint. Wenn die neuen Analysen ergeben haben, daß eine wesentliche Veränderung in der Zusammensetzung der Thermen nicht eingetreten ist, wenn wir wissen, daß auch die Tagesmenge der Quellen und ihre Temperatur unveränderlich geblieben sind, so können wir darüber nicht im Zweifel sein, daß es die Beobachtung der Heilwirkung zu allen Zeiten mit demselben unwandelbaren Heilfaktor zu tun hatte.

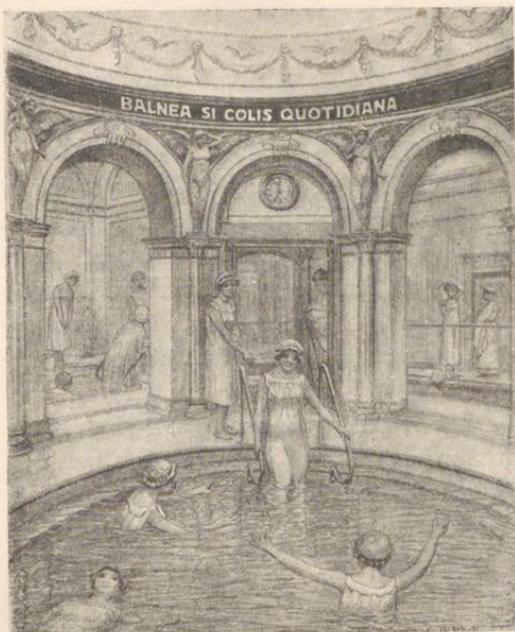
Die Errungenschaften der neueren Zeit, die Lehre von der Osmose und der elektrolytischen Dissoziation der Salze haben den



Friedrichs- und Augustabad

Erfahrungstatsachen nichts hinweggenommen. Sie eröffnen vielmehr die Aussicht auf wissenschaftliche Erklärung und Bestätigung derselben. Was wir bisher von der Wirkung der **Radiumemanation** in den Badener Thermen wissen, erweist sich jetzt schon als bedeutungsvoller Beitrag zur Deutung empirisch feststehender Tatsachen. Soviel ist sicher, daß heutigen Tages auch der kritischste Geist nicht mehr glaubt, die Thermen seien nichts anderes als einfache Wasserquellen von konstanter Temperatur. Die Ueberzeugung von ihrem speziellen Charakter hat im Gegenteil festen Boden gewonnen.

Die Thermen kommen als Heilmittel zur Verwendung als 1. Bäder, 2. Quellentrinkkur, 3. Inhalationskur (Gurgelungen) und 4. Radium-Emanation-Inhalationskur. Die empirisch gefundene Tatsache, daß Thermalbäder besser wirken als gewöhnliche Süßwasserbäder, daß sie besser ertragen werden und ein behagliches Wärmegefühl, also eine den letzteren nicht eigene Dauer- und Nachwirkung hinterlassen, wird zur Zeit nicht mehr damit abgetan, daß eine Resorption von Salzen durch die unversehrte Haut nicht stattfindet. Die Frage nach dem Salzreiz auf die Haut und dessen Wirkung auf den Wasser- und Wärmehaushalt des menschlichen Organismus dürfte bei dem lebhaften Interesse, mit dem sie studiert wird, zur Erklärung dieser besonderen Wirkung der Thermalbäder führen. Nicht allein die Beziehung der natürlichen Salzlösung des Mineralwassers zum badenden gesunden oder kranken Körper hat etwas



Augustabad

eigenartiges, sondern auch die natürliche Wärme des Wassers ist etwas besonderes, indem sie sich langsamer verliert als bei einer künstlich erwärmten Salzlösung derselben Konzentration und Temperatur. Die Heilwirkung der im Thermalbade erzielten Wärmestauung muß deshalb auch eine bessere sein, weil letztere intensiver ist.

Nehmen wir die **Radiumwirkung** des emanationshaltigen Wassers, beziehungsweise der radioaktiven Luft der Baderäume hinzu, so ist auch daraus schon ohne weiteres verständlich, daß ein Thermalbad etwas ganz anderes sein muß, als ein Süßwasserbad. Die Untersuchungen von Engler haben fest-

gestellt, daß in sämtlichen Räumen für Wannen- und Vollbäder, sowie für Dampfbäder die Luft stark radioaktiv ist. Die Emanation aber gelangt beim Badenden auf dem Wege der Atmung in den Körper.

Die Quellentrinkkur, die erst durch die Bunsen'schen Analysen eine wissenschaftliche Unterlage erhalten hatte, ist durch die neue physikalisch-chemische Betrachtungsweise ganz besonders gefördert worden. Sie darf jetzt als Mineralstofftherapie gelten, wobei es sich vorwiegend um Verwendung von Ionenwirkung handelt. Die Bedeutung der Ionenreaktionen im Mineralstoffwechsel des menschlichen Organismus hat gründlich aufgeräumt mit der Respektlosigkeit vor dem kleinen Gehalt an mineralischen Stoffen in den Thermen. Die Theorie nähert sich immer mehr der Praxis und den Erfahrungstatsachen. Bei der Quellentrinkkur sind es also weniger die hohe Temperatur und die Maße des aufzunehmenden Wassers, die ihren Wert ausmachen, als die im Thermalwasser gelösten Stoffe. Die Lehre von der Osmose und Salzwirkung bestätigt für das in den Thermen gelöste Kochsalz, ihren Hauptbestandteil, die alte Erfahrung von seiner schnellen Aufnahme in die Blut- und Lymphbahn, seine Beeinflussung des Stoffumsatzes in den Zellen und von der Beförderung der Ausscheidung durch die Nieren. Die diuretische Wirkung wird zweifellos durch Lithium und die anderen nicht unwesentlichen Nebenbestandteile unterstützt. Ein Eingreifen der Cl. und Na. Ionen des Kochsalzes auf die physiologisch-chemischen Vorgänge des Stoff-

wechsels ist gewiß, wenn auch in seinem Wesen noch nicht ganz aufgeklärt. Die Empfehlung der Trinkkur an den Badener Thermen bei der harnsauren Diathese ist also nicht allein durch die Erfahrung, sondern auch durch die wissenschaftliche Hypothese gerechtfertigt. Nun haben alle Badener Thermalquellen — namentlich die Büttenquelle — einen verhältnismäßig **hohen Radiumaktivitätsgrad** und es ist sicher, daß die Emanation einen bedeutenden Einfluß auf den Stoffwechsel hat. Durch ihre Einverleibung werden sowohl fermentative Prozesse wie Zellvorgänge innerhalb des Körpers stark beeinflußt. Namentlich ist ein eigenartiger Einfluß der Radiumemanation auf die Löslichkeit der harnsauren Salze im Blute festgestellt worden, der die Wirkung wahrscheinlich macht, Harnsäuredepots im Körper leichter zu lösen und zur Resorption zu bringen. Wir dürfen mit vollem Recht in der Wirkung der Salze und der Emanation eine glückliche Kombination für den großen Heilwert der Thermen erblicken.

Thermalwasserkuren bieten somit den Vorteil, alle in den Thermen ruhenden Heilkräfte, die natürliche Wärme, die Salze und die Radioaktivität gleichzeitig durch Bäder, Trinken und Einatmung der Emanation zu gesteigerter Wirkung bringen zu können. Sie unterscheiden sich daher ganz wesentlich von den künstlichen Radiumemanationskuren, die es eben nur mit der Emanation allein zu tun haben. Auch für die als besonders wirksam anerkannte Emanation-Inhalation steht jetzt

im **Büthenquellen-Emanatorium** die natürliche Quellen-Emanation zur Verfügung.

Das Badener Thermalwasser eignet sich als natürliche schwache Kochsalzquelle durch seinen geringen Konzentrationsgrad in hervorragender Weise zur Waschung der Luftwege (Inhalation, Gurgelungen), indem es im Gegensatz zu gewöhnlichem Wasser auf die Schleimhäute der Atmungsorgane keinerlei reizenden, sondern einen höchst wohlthätigen Einfluß ausübt. Die Wirkung der Inhalation fein zerstäubten Thermalwassers bei den Katarrhen der Respirations-schleimhaut ist neben der mechanischen Waschung eine schleimlösende. Ob die Radiumemanation an den guten Erfolgen der Inhalationstherapie einen Anteil hat, kann nur vermutet werden.

Die Heilanzeigen an den Badener Thermalquellen für Trink-, Bade- und Inhalationskuren sind in erster Linie:

- a) die Gicht in allen ihren Erscheinungsformen, wozu Harnsand und Gries mit Reizung des Nierenbeckens und der Blase gehören; sonstige Stoffwechselstörungen;
- b) der Rheumatismus in allen seinen vielgestaltigen Formen, namentlich chronischer und subakuter Gelenkrheumatismus, deformierende Gelenkentzündung;
- c) Katarrhe der oberen Luftwege, Nase, Rachen, Kehlkopf, Luftröhre;
- d) Nervenentzündungen, in erster Reihe Ischias.



Friedrichsbad

Dazu kommen von den Krankheiten der Bewegungsorgane auch solche nicht gichtischen und rheumatischen Ursprungs, Folgen von Verletzungen, Verwundungen, Knochenbrüchen usw., von Entzündungen der Knochen und Weichteile; Folgen von Gehirnschlag, Entzündung des Rückenmarks und seiner Häute. Neurosen, Neurasthenie und periphere Neurosen.

Hautkrankheiten, Juckreiz, Neigung zur Furunkulose, das chronische Unterschenkelgeschwür; Frauenkrankheiten: Beckenexsudate.

Die Trinkquelle befindet sich in der Trinkhalle (Friedrichsquelle); hier sind auch die wichtigsten fremden Mineralwasser, nahebei frisch gemolkene Kuhmilch, Ziegenmilch, Kephyr und Molken zu haben. Die Trinkhalle ist mit modern eingerichteten **Gurgelkabinetten** versehen. Verschiedene öffentliche Thermalbrunnen befinden sich in der Stadt (Büttenquelle).

Die Großh. **Badanstalten, Friedrichsbad** und **Kaiserin Augustabad**, enthalten Thermal-Wannenbäder, Wildbäder, Thermal-dampfbäder, römisch-irische Bäder Thermalpiscinen, Duschen jeder Art, Kohlensäurebäder (Herzleiden), elektrische Wasserbäder, Dr. Schnées Vierzellenbad, elektrische Lichtbäder, die Fangobehandlung, Heißluftapparat (Tallerman), Abteilungen für Hydrotherapie, Zander-gymnastik und Massage.

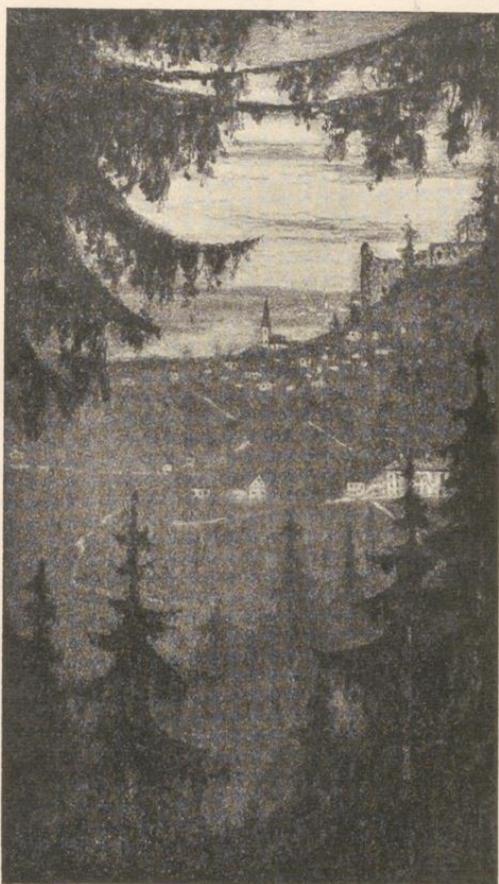
Das **Inhalatorium** enthält die Systeme zur Zerstäubung von Thermalwasser, medikamentösen Lösungen und balsamischen Mitteln: Waßmuth, Jahr, Heyer, Levin, Schnitzler und Körting, ferner pneumatische Apparate nach Dupont-Mathieu, Sauerstoffapparat, Ligno-sulfit-Inhalatorium und eine pneumatische Kammer. — Es bestehen außerdem noch vier Thermalbadhotels und Sanatorien jeder Art.

Das **Qell-Emanatorium** ist im Palais Hamilton untergebracht und wegen seiner zentralen Lage am Kurpark bequem und leicht zugänglich.

Außer den speziellen Heilfaktoren der Thermen sind somit in Baden alle erdenklichen Heilbehelfe zu finden, die ein Bedürfnis der Zeit geworden sind. Der Schwerpunkt wird

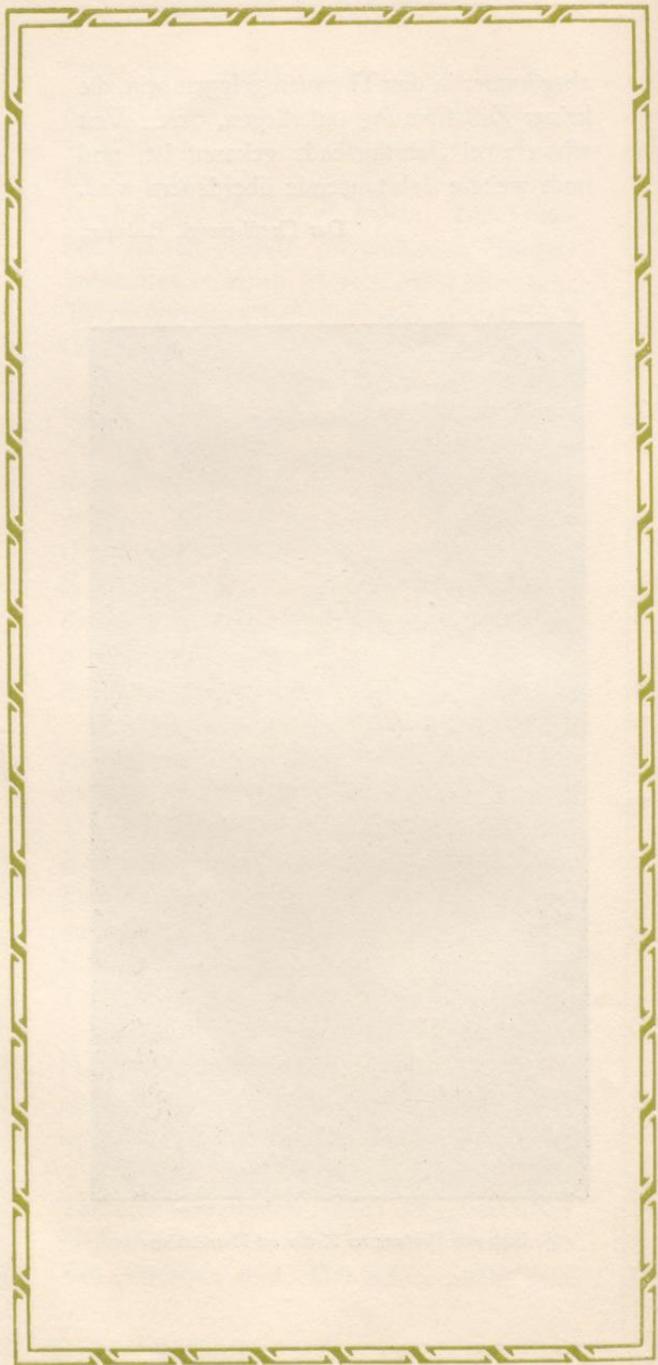
aber immer in den Thermen gelegen sein, die keiner Zeitströmung unterliegen, deren Wert schon zwei Jahrtausende gekannt ist, und noch weitere Jahrtausende überdauern wird.

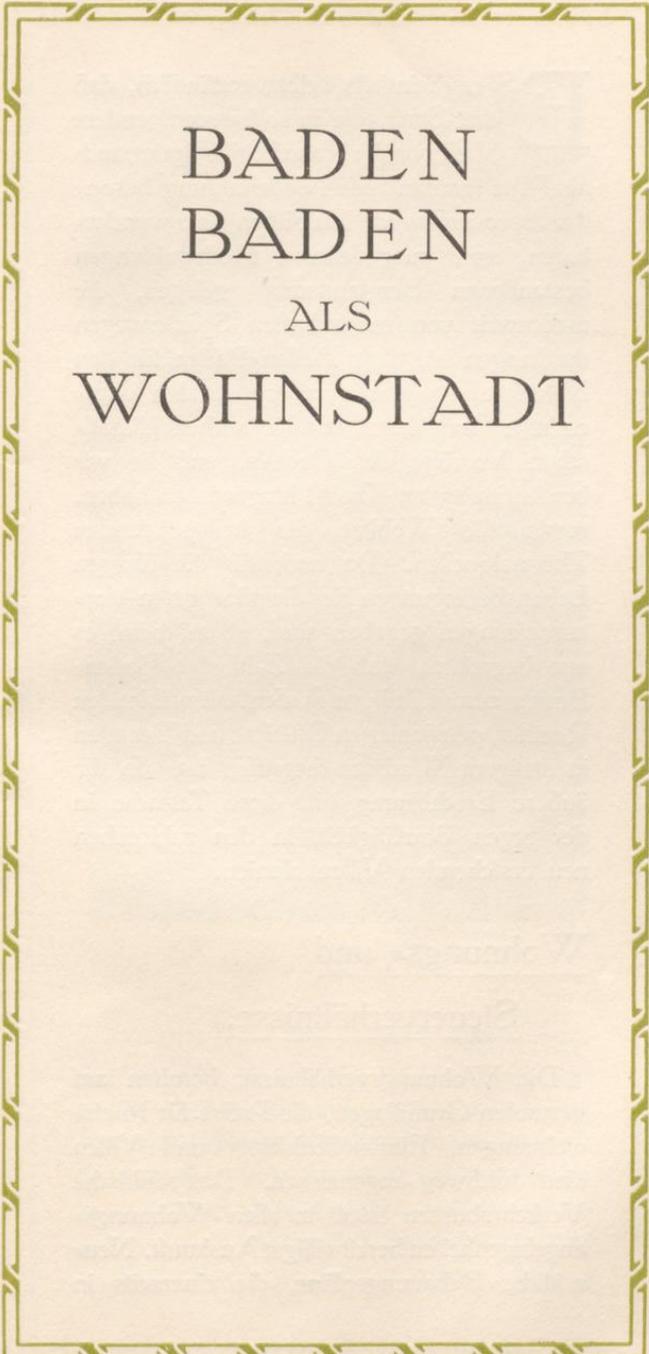
Der Großherzogl. Badearzt.



Emil Hoffmann

Blick vom Rundweg am Merkur auf Ebersteinburg





BADEN
BADEN
ALS
WOHNSTADT

ES erscheint als selbstverständlich, daß eine Stadt, die in so hervorragendem Maße von der Natur begünstigt ist, auch als Platz für dauernde Niederlassung besonders bevorzugt wird. Zu Füßen einer wunderbaren, von ausgedehnten Hochwäldungen bestanden Berglandschaft gelegen, die meilenweit von musterhaften Spazierwegen durchzogen ist, bietet Baden-Baden für den Naturfreund einen geradezu idealen Aufenthalt; dazu kommen die reichen klimatischen Vorzüge des Oostals, auf die wir bereits im ersten Kapitel hingewiesen haben, sowie die Wohltat der heilspendenden Thermalquellen. Da auch für die übrigen Lebensbedingungen hier die günstigsten Voraussetzungen gegeben sind, so erscheint es nur begreiflich, daß die Zahl der Baden-Baden zum ständigen Aufenthalt wählenden Rentner, pensionierten Offiziere und Beamten in stetigem Wachsen begriffen ist. In die äußere Erscheinung tritt diese Tatsache in der regen Bautätigkeit, in den zahlreichen neu erstehenden Villenkolonien.

Wohnungs- und Steuerverhältnisse.

Die Wohnungsverhältnisse beruhen auf gesunden Grundlagen, die Preise für Mietwohnungen, Einfamilienhäuser und Villen sind durchweg angemessen. Das städtische Verkehrsbureau erteilt in allen Wohnungsangelegenheiten bereitwilligst Auskunft. Neuzeitliche Bebauungspläne, die einerseits in



Luit. Hoffmann.

Leopoldsplatz mit Städt. Palais

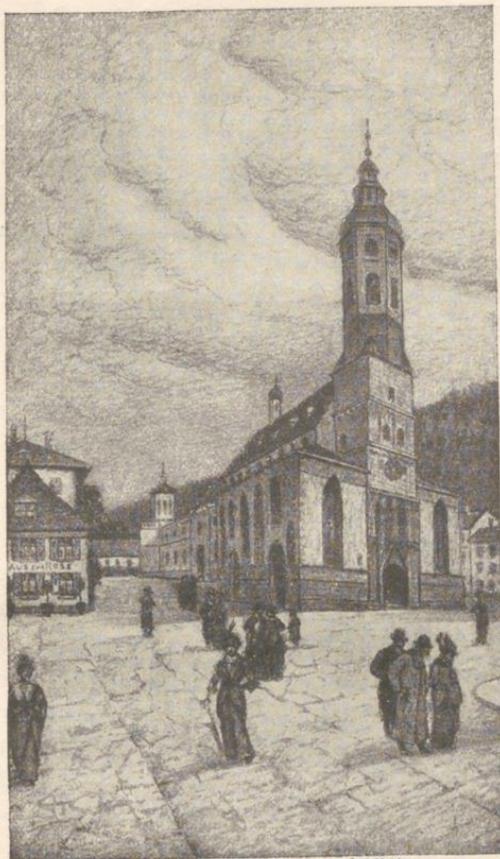
ästhetischer Beziehung auf den Charakter des Städtebildes, andererseits auf hygienische und soziale Forderungen in hervorragender Weise Rücksicht nehmen, gewährleisten eine gesunde Weiterentwicklung der Stadt. In einer Reihe in vornehmerem Geschmack angelegter Nutz- anlagen zeigt sich die Betätigung praktisch- künstlerischen Sinnes; wir denken hier in

erster Linie an die verschiedenen originellen Zierbrunnen und die zahlreichen öffentlichen Gärten und Parks, die dem Städtebild ungemein viel Abwechslung geben und Baden=Baden zusammen mit den vielen privaten Grünanlagen in eine Gartenstadt in des Wortes wahrster und schönster Bedeutung wandelten.

Die **Steuerverhältnisse** Baden=Badens bewegen sich in sehr annehmbaren Grenzen; an Gemeindesteuern erhebt Baden=Baden einen der niedrigsten Prozentsätze in der Reihe der badischen Städte. Eine ausführliche tabellarische Uebersicht über die Steuerverhältnisse versendet das städtische Verkehrsbureau. Auch der sonstige **Lebensunterhalt** ist hier nicht teurer als in anderen Städten, dabei ist zu berücksichtigen, daß die Qualität der Lebensmittel (insbesondere Fleisch, Milch und Gemüse), schon durch die weitgehenden Ansprüche der Hotels hochgehalten, eine durchweg vorzügliche ist. Wasser, Gas und Elektrizität werden durch das städtische Betriebsamt zu billigen Preisen abgegeben.

Sanitäre Einrichtungen.

Daß die sanitären Einrichtungen in einem Kurort von der Bedeutung Baden=Badens die denkbar besten sind, ist selbstverständlich; sie sind neben den von der Natur gegebenen Bedingungen die Grundlage für die vortrefflichen Gesundheitsverhältnisse der Bäderstadt, die die niedrigste Sterblichkeitsziffer im Großherzogtum Baden aufzuweisen hat; ist doch die Langlebigkeit der Einwohner



Die Stiftskirche

Baden-Badens geradezu sprichwörtlich geworden. Und dies ist kein Wunder, wo eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Gesundheit einer Bevölkerung in so vollkommener Weise gegeben ist: die Reinheit der Luft, die hier schon durch das völlige Fehlen raucherzeugender Fabriken gewährleistet und in ihrem wohlthätigen Einfluß auf

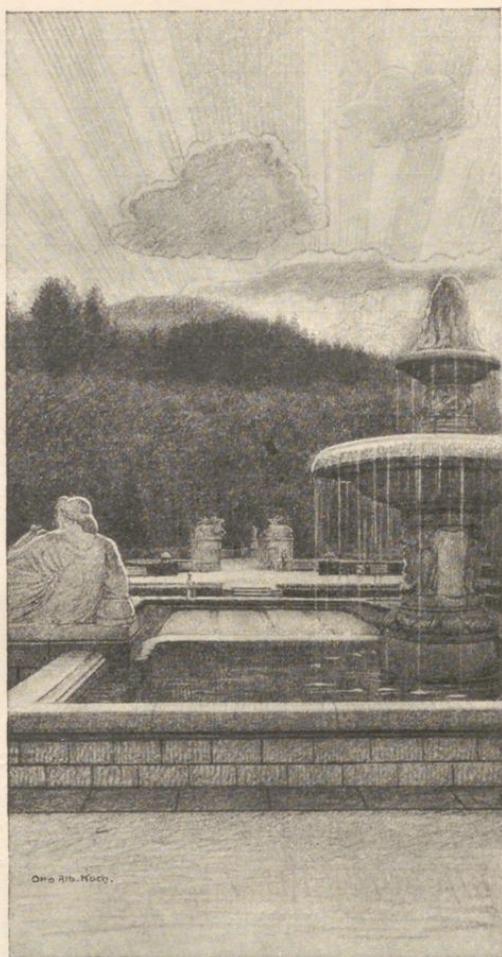
die Atmungsorgane durch den hohen Ozongehalt noch besonders begünstigt ist.

Eine umfassende zentrale Wasserversorgung mit köstlich-frischem Wasser, ein best-eingerichtetes Kanalisationswerk, rasche, unauffällige Müllabfuhr, sorgfältige Straßenreinigung, strenge Lebensmittelkontrolle bieten u. a. die Gewähr für den vorzüglichen Gesundheitsstand der Stadt Baden-Baden. Für Badegelegenheit jeder Art ist auch außerhalb der Groß-Badanstalten gesorgt; im Sommer erfreut sich besonders das städtische Fluß-, Schwimm- und Sonnenbad eines außerordentlich regen Besuches.

Das äußerst geringe Auftreten von Infektionskrankheiten bietet einen weiteren Maßstab für die günstigen Gesundheitsverhältnisse der Bäderstadt. Ein von hervorragenden Aerzten geleitetes Krankenhaus, das bald einem in anmutiger gesunder Lage zu errichtenden großen Neubau weichen wird, entspricht, ebenso wie die zahlreichen privaten Heilanstalten, die einen internationalen Ruf genießen, allen medizinischen und hygienischen Anforderungen.

Schulwesen.

Ganz besonderer Fürsorge erfreut sich das öffentliche Schulwesen; stattliche Neubauten im Zentrum und an der Peripherie der Stadt geben ein schönes äußeres Zeugnis von der dem gesamten Unterrichtswesen zuteil werdenden steten Förderung. Eine Reihe öffentlicher und privater Lehr- und Erziehungsanstalten, die unter vorzüglicher Leitung



Josephinenbrunnen

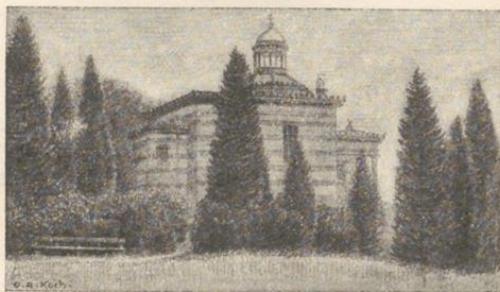
stehen, kommen den verschiedensten Bedürfnissen entgegen. Die Stadt Baden-Baden verfügt über folgende dem öffentlichen Unterricht gewidmeten Anstalten: Großh. Gymnasium, Oberrealschule, Höhere Mädchenschule mit Vorschule, Gewerbeschule mit

Handelsabteilung, Volksschule mit getrennten Abteilungen für Knaben und Mädchen. An Privatlehranstalten bestehen: die Filialanstalt des Großh. Viktoria-Pensionats in Karlsruhe und die Filiale der Großh. Haushaltungsschule, beide für Töchter aus höheren Ständen; das Lehr- und Erziehungs-Institut des Frauenklosters „Zum heiligen Grab“ mit Pensionat und Externat; ferner verschiedene Kleinkinderschulen und ein Privatkindergarten.

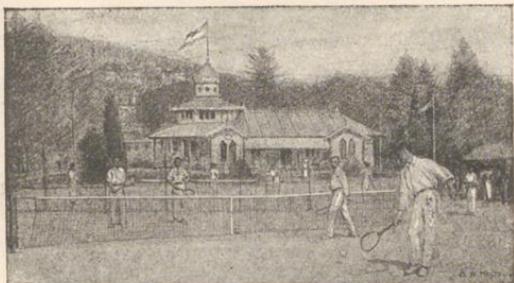
Angehörige fast jeder Konfession finden hier eigene Gotteshäuser; Baden-Baden besitzt mehrere katholische, zwei evangelische, eine altkatholische und eine englische Kirche, eine russische und eine griechisch-rumänische Kapelle, sowie eine Synagoge.

Unterhaltungen, Sport etc.

Wie bereits aus dem ersten Kapitel ersichtlich war, geht das geistige und künstlerische Leben keineswegs in dem Vergnügungsprogramm der Saison unter, be-



Die Stourdza-Kapelle



Tennisplatz

schränkt sich aber auch nicht auf die Zeit des großen Fremdenverkehrs, sondern tritt gerade in den stilleren Wintermonaten recht bedeutsam in die Erscheinung. Wird während der Hauptsaison im **Theater** mehr die heitere Kunst (Operetten, Lustspiele, moderne Gesellschaftsstücke) gepflegt, so kommen im Herbst, Winter und Frühjahr die Oper und das Schauspiel durch das Ensemble des Großh. Hoftheaters zu ihrem Recht. Freunde intim-dramatischer Kleinkunst seien auf die Vorstellungen des Baden-Badener Künstler-Marionetten-Theaters mit seinem originellen Repertoire aufmerksam gemacht.

Einen hervorragenden Ruf genießt Baden-Baden als **Musikstadt**; wir erinnern hier an die Musikfeste im Frühjahr und Herbst, an das ungewöhnlich rege Konzertleben, das im Winter in den großen, unter künstlerischer Leitung stehenden Abonnements- und Symphoniekonzerten, in Kammermusikabenden und Aufführung von Chorwerken gipfelt. Nehmen wir noch u. a. die zahlreichen **Vorträge** aus allen Gebieten der Wissenschaft,



Golfplatz

Kunst und Technik, die von der städtischen Kurverwaltung wie auch privaten Vereinen veranstaltet werden, Rezitationsabende etc. dazu, so läßt sich schon aus diesen nur andeutenden Hinweisen ersehen, daß es hier in den Wintermonaten keineswegs an anregender Unterhaltung fehlt.

Tritt das sommerliche **Sportsleben** in Golf, Tennis und verschiedenen anderen Bewegungsspielen, in Reit-, Schieß- und Angelsport u. a. in seine vielseitige Erscheinung, so findet im Herbst und Winter der Jagdfreund in den ausgedehnten Revieren der städtischen Kurjagden eine vorzügliche Pirsche auf Rehböcke, sowie reiche Gelegenheit zu vorzüglich besetzter Hühner- und Wasserjagd. Große Treibjagden — und zwar Feld- wie Waldtriebe — finden während des Winters wöchentlich einmal unter bewährter Leitung statt. Die musterhaft gehegte und ergiebige städtische Kurjagd genießt einen weitverbreiteten Ruf und erfreut sich stets eines starken Besuches.

Auch dem **Wintersport** wird hier in ausgiebiger Weise gehuldigt. Für Schlittschuhläufer steht eine prächtige, an der Lichten-taler Allee gelegene Eisbahn zur Verfügung;



Rennen in Iffezheim

Rodler finden in der Merkur-Rodelbahn, die vom Merkur Gipfel in mehreren kilometerlangen Windungen zur untern Station der Bergbahn führt, eine der schönsten Sportsbahnen des Schwarzwaldes; billige Wintersporttarife der Bergbahn, die zwischen den Endpunkten der Rodelbahn eine willkommene Verbindung bildet, werden zur Belebung des Sportsbetriebs am Merkur wesentlich beitragen; auch dem Skiläufer bieten sich in den Wiesenhängen des Merkurs willkommene Übungsfelder, während der Tourenläufer hinaufzieht in das an lohnenden Abfahrten reiche Berggebiet der Badener Höhe und nach dem Zentralpunkt für die Skifahrten im nördlichen Schwarzwald, nach der Hornisgrinde.

Verkehrsverhältnisse.

Daß Baden-Baden auch, was Verkehrsverhältnisse anbelangt, auf der Höhe der Zeit steht, bedarf bei seiner bedeutsamen Stellung im internationalen Reiseverkehr kaum besonderer Hervorhebung; wohl wird die Stadt selbst nicht unmittelbar von der großen Verkehrsstraße Frankfurt—Basel berührt, doch führen von und nach dem nahen Anschlußpunkt Bahnhof Baden—Oos in wenigen Minuten täglich 120 Züge mit direkten Wagen nach den meisten Hauptstädten Europas. Die



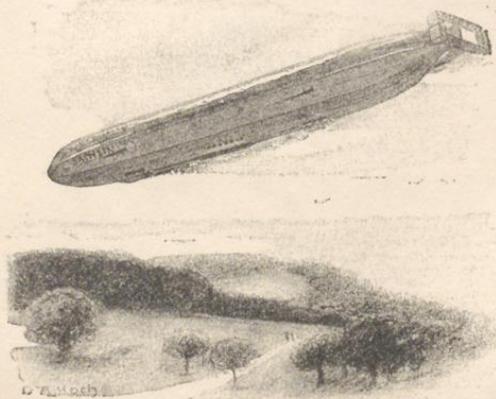
Geroldsauer Wasserfall

Großstädte in der Nähe Baden-Badens sind in kürzester Frist zu erreichen; so beträgt die Fahrzeit nach Karlsruhe mit dem Schnellezige $\frac{1}{2}$ Stunde, diejenige nach Straßburg etwa 1 Stunde, nach Mannheim $1\frac{1}{2}$ Stunden und nach Frankfurt 3 Stunden.

Aber auch die örtlichen Verhältnisse sind vorzüglich geregelt; neben einem aufs beste organisierten Droschken- und Autowesen, das durch private Verkehrsinstitute eine notwendige Ergänzung erfahren hat, ist in erster Linie die städtische Straßenbahn zu nennen,

deren Tallinie den Stadtteil Lichtental und die Weststadt mit der Innenstadt verbindet. Eine Berglinie führt durch die neuen schmucken Villenkolonien der Friedrichshöhe hinauf zum Ausgangspunkt der Bergbahn auf den Merkur; eine weitere Berglinie schafft für die Einwohner der Südstadt eine bequeme Verbindung mit der Innenstadt und erschließt außerdem das Waldgebiet am Korbmatffelsen und Fremersberg. So sind die wichtigsten Stadtteile mit dem Zentrum des Geschäfts- und Kurlebens verbunden und andererseits ermöglichen es diese verschiedenen Linien zusammen mit der Bergbahn vom Herzen der Stadt in wenigen Minuten den herrlichsten Bergwald, sowie erfrischende Höhenluft zu erreichen, eine Annehmlichkeit, die namentlich im Sommer nicht hoch genug einzuschätzen ist.

Nähere Auskünfte über die für dauernde Niederlassung in Betracht kommenden Verhältnisse erteilt kostenlos das städtische Verkehrsbureau.



Zeppelin



Ernst Kölblin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden



BLB Karlsruhe



25 11844 4 031

25 11844 4 031

·BADEN-BADEN·



Der Reiherrbrunnen.

Ernst Kölblin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden.